Sonnabend, 27. November. (Morgen-Ausgabe.)

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 9453. 1875.

Die „Danziger Zeitung" erscheint wöchentlich 12 Mal. — Bestellungen werden in der Expedition (Ketterhagergasse No. 4) und auswärts bei allen Kaiserlichen Postanstalten angenommen. Preis pro Quartal 4 ℛℳ 50 ₰. — Auswärts 5 ℛℳ — Inserate, pro Petit-Zeile 20 ₰, nehmen an: in Berlin: H. Albrecht, A. Retemeyer und Rud. Mosse; in Leipzig: Eugen Fort und H. Engler; in Hamburg: Haasenstein und Vogler; in Frankfurt a. M.: G. L. Daube und die Jäger'sche Buchh.; in Hannover: Carl Schüßler.

Telegramm der Danziger Zeitung.

Berlin, 26. Nov. Der Reichstag überwies den Bericht der Reichsschulden-Commission über ihre Thätigkeit und die Verwaltung des Reichsinvalidenfonds, des Festungsbaufonds und des Reichstagsgebäudefonds an die Budget-Commission. Hierauf Fortsetzung der zweiten Etatsberathung. Die Etats des Rechnungshofs, des Reichsoberhandelsgerichts und der Post- und Telegraphen-Verwaltung wurden ungekürzt genehmigt. Nächste Sitzung Dienstag.

Einige Bemerkungen zu der Rede des Reichskanzlers.

Der Reichskanzler hat bei der ersten Lesung der Steuervorlage im Reichstage eine Rede gehalten, welche in mehr als einer Beziehung bemerkenswerth ist, deren Tragweite aber andrerseits auch nicht überschätzt werden darf; denn es kann das in dieser Rede gebotene nicht wohl als ein mit Vorbedacht entwickeltes Programm betrachtet werden; vielmehr scheint der Reichskanzler nur das Bedürfniß gefühlt zu haben, die erste Gelegenheit, die sich ihm nach seiner Rückkehr von Varzin im Reichstage bot, zu einem Vortrage über verschiedene Dinge, die während seiner Mußezeit im Geist von ihm durchgangen worden sind, zu benutzen. Deshalb kann die Kritik sich auch nicht eingehend mit den Einzelheiten der Rede des Reichskanzlers beschäftigen, sondern sie muß sich damit begnügen, nur die Grundzüge daraus zu entnehmen.

In dieser Beziehung nun wäre etwa Folgendes zu bemerken: In Bezug auf die Finanzpolitik des Reiches erklärt sich der Reichskanzler für eine Reinigung des Zolltarifes von allen Zöllen, die nichts Erhebliches einbringen, unter Aufrechterhaltung der Finanzzölle; damit erkennt er die Bestrebungen der Leiter der preußischen und auf das Deutsche Reich übergegangenen Finanzpolitik an, wie sie insbesondere durch die Minister Camphausen und Delbrück repräsentirt werden; es ist damit auf einem Gebiete, wo freilich von interessirter Seite, noch bis in die letzte Zeit hinein Keime des Zerwürfnisses gewittert wurden, die Einheit der Anschauungen zwischen dem leitenden Staatsmanne und den Ressortministern constatirt. Nebenher läuft die Zurückweisung der schutzzöllnerischen Bestrebungen, für welche sich jetzt wohl die letzte Lücke, durch welche sie ihren siegreichen Einzug in die Wirthschaftspolitik des Deutschen Reiches halten zu können hofften, geschlossen hat. Die vom Reichskanzler ausgesprochene Ansicht, daß die Staatseinnahmen besser auf indirecte als auf directe Steuern zu basiren seien, kann nicht wohl als Bestandtheil eines bestimmten Finanzprogramms betrachtet werden; das ausgesprochene Ziel scheint dem Reichskanzler mehr als ein Ideal vorzuschweben, da gewiß nicht die Absicht vorliegt, an dem bisherigen gemischten System, welches auch der Finanzverwaltung der einzelnen Staaten, insbesondere Preußen, zu Grunde liegt, zu rütteln.

Was der Reichstag über die Unzweckmäßigkeit einer collegialischen Zusammensetzung der höchsten politischen Behörde sagte, ist nur eine Wiederholung früherer Ausführungen, bei denen zum Theil persönliches Mißbehagen, zum Theil manche irrige Vorstellung über den Unterschied zwischen blos technischen Verwaltungsbeamten, die unter Leitung des allein verantwortlichen Premierministers arbeiten und für ihre Handlungen selbstständig verantwortlichen Ministern, mit unterläuft. Der weite Zwischenraum zwischen der Praxis im preußischen Staatsministerium, aus dessen innerer Friction die Abneigung des Reichskanzlers gegen die collegialische Organisation der höchsten politischen Behörde entspringt, und den praktischen Grundlagen des englischen Cabinets, die in einer hundertjährigen parlamentarischen Geschichte sich entwickelt haben, wurde in der Rede des Reichskanzlers durch irrige Auffassung mehr verhüllt, als durch irgend wie praktisch gestaltbare Ansichten ausgefüllt.

Mehr betont zu werden verdient der Eindruck, welchen die Rede des Reichskanzlers hinterlassen hat, daß derselbe wenigstens in Beziehung auf die actuelle Finanz- und Steuerpolitik mit dem Reichstag unter allen Umständen in Frieden zu leben strebt; seine neuliche Rede bietet dadurch den vortheilhaftesten Gegensatz zu der Verhandlung, die im Jahre 1869 bei einem gleichartigen Gegenstand geführt worden ist. Auch darin hat der Reichskanzler bestätigt, was der preußische Finanzminister Camphausen an dem vorhergegangenen Verhandlungstage als das Verhältniß zwischen Regierung und Volksvertretung bezeichnet hat; wenigstens herrscht über den vorliegenden Verhandlungsgegenstand Uebereinstimmung.

Deutschland.

△ **Berlin**, 25. Novbr. Der Bundesrath hielt heute Nachmittag 3 Uhr im Reichskanzleramt eine etwa 1¼ Stunde währende Plenarsitzung unter dem Vorsitz des Staatsministers Delbrück. Eine Vorlage, betr. die Uebersicht über die Betriebsergebnisse der deutschen Eisenbahnen für 1874 ging an die Ausschüsse; es folgten mündliche Berichte über die neuen Schuldverschreibungen der Prämienanleihe der Stadt Lüttich. Ferner über die Entbindung der Bremer Bank von Vorschriften des Reichsbankgesetzes und die obligatorischen Einlösungsstellen für die Köln'sche Privatbank und für die Danziger Privat-Actien-Bank. Ferner wurde mündlicher Bericht erstattet über die Vorlage, betreffend den Entwurf einer Convention sanitaire internationale. Es wurde in Bezug auf diesen Gegenstand beschlossen, dem Reichskanzler anheimzugeben, sich über einige Punkte nähere Erläuterungen zu verschaffen und demgemäß verschiedene Veränderungen herbeizuführen, so daß auf diesen Gegenstand später noch einmal zurückgekommen werden muß. Die Vorlage, betr. die Herstellung einer Dampf-Kessel- und Dampfmaschinen-Statistik wurde angenommen, über die bestehenden Impfinstitute wurde berichtet und schließlich noch die Ernennung von Commissarien für die Berathung von Gesetzentwürfen im Reichstage vollzogen. Den Hauptgrund, aus welchem man die heutige kurze und rein geschäftsmäßige Sitzung vorgenommen hatte, bildete der Umstand, daß man die mit dem Bankgesetz in Verbindung stehenden Angelegenheiten sämmtlich vor dem 1. Januar abwickeln muß.

N. **Berlin**, 25. Novbr. In der gestrigen Sitzung der Concursordnungs-Commission wurde zunächst der 7. Titel, §§ 50—53 (Messe-Gläubiger) unbeanstandet angenommen. Im 8. Tit., Concursgläubiger, wurden mehrere Ziffern des § 54, welcher die Vorrechte und deren Reihenfolge behandelt, angegriffen. Die Ziffer 3 will die Forderungen der Kirchen, Schulen, öffentlichen Feuerversicherungsanstalten und Verbände wegen der aus dem letzten Jahre rückständigen Abgaben und Leistungen privilegiren. Die Worte „Feuer-Versicherungsanstalten und" wurden gestrichen, nachdem ein Antrag, statt dessen „Zwangsfeuer-Versicherungsanstalten" zu sagen, abgelehnt worden war. Die Ziffern 5 und 6, welche die Forderungen des Fiscus, der Gemeinden, Kirchen u. s. w. wegen der Defecte aus einer Kassenverwaltung privilegiren, wurden gestrichen. Im Uebrigen wurde der Paragraph angenommen. Ebenso die §§ 55 und 56. — Die Hilfskassen-Commission hat in ihren Sitzungen vom 23. und 24. Novbr. die §§ 11—16 erledigt. § 11 (Feststellung des Minimums und Maximums des Unterstützungsbetrages) wurde unter Ablehnung aller Anträge, welche auf Verschärfung oder Milderung der Vorlage gerichtet waren, im Wesentlichen nach der Regierungsfassung angenommen. § 12 erlangte mit einem Amendement Rickert Annahme, nach welchem die täglichen Unterstützungen das Fünffache des gesetzlichen Mindestbetrages (statt des Vierfachen in der Regierungsvorlage) nicht überschreiten dürfen. Ferner wurde ein Zusatzantrag Jacoby angenommen, nach welchem auch den Familienangehörigen der Mitglieder freie ärztliche Behandlung gewährt werden kann. § 13 wurde nach der Reg.-Vorlage angenommen, § 14 auf Antrag Duncker mit der Aenderung, daß die Gemeindebehörde (statt der Aufsichtsbehörde in der Reg.-Vorlage) die Ermäßigung der Beiträge oder Erhöhung der Unterstützungen genehmigen muß u. s. w. § 15 rief eine längere lebhafte Debatte hervor. Derselbe lautet: „Der Ausschluß von Mitgliedern aus der Kasse kann nur unter den durch das Statut bestimmten Formen und aus den darin bezeichneten Gründen erfolgen. Er ist nur zuläßig bei dem Wegfall einer die Aufnahme bedingenden Voraussetzung, für den Fall einer Zahlungssäumniß oder einer solchen strafbaren Handlung, welche eine Verletzung der Bestimmungen des Statuts in sich schließt." Unter Ablehnung aller weitergehenden Anträge wurde § 15 nach der Reg.-Vorlage angenommen, und außerdem folgender Zusatzantrag Heyl-Oppenheim: „Jedoch können wegen des Austritts oder Ausschlusses aus einer Gesellschaft oder aus einem Vereine Mitglieder, welche einer Kasse 3 Jahre angehört haben, nicht mehr aus dieser Kasse ausgeschlossen werden."

— Ueber die öffentliche Armenpflege Berlins hielt am Mittwoch Abend im Bezirksverein Alt-Köln Assessor Lody einen interessanten Vortrag. An der Spitze dieses großartigen Institutes, welches die civilisirte Welt in dieser Art überhaupt aufzuweisen hat, steht bekanntlich die städtische Armendirection, ein Verwaltungskörper, bestehend aus 10 Stadträthen, 11 Stadtverordneten, 11 Bürgerdeputirten und 4 Assessoren, ihr coordinirt ist die Waisenverwaltung, die Armenhausverwaltung und die Verwaltung des Friedrich-Wilhelms-Hospitals; subordinirt sind der Armendirection 140 Armencommissionen mit über 1400 Beamten. In ihrem eigenen Ressort sind diese Commissionen völlig frei und unabhängig. Nach dem Verwaltungsbericht von 1874 erhielten nun Unterstützung 8623 Almosenempfänger, 2626 Pflegemütter mit 4091 Pflegekinder. Im Ganzen und Großen hat sich die Zahl der Armen gegenüber der bedeutenden Bevölkerungszunahme verringert. Unter diesen 8623 Almosenempfängern befanden sich 26 unter 20 Jahren, 127 unter 30, 272 unter 40, 584 unter 50, 1539 unter 60 und 6065 über 60 Jahre. Dem Stande nach waren die meisten, nämlich 5384, Wittwen; wegen hohen Alters waren der Unterstützung bedürftig 4401, wegen andauernder Krankheit 2757. Außer durch Geld werden die Armen auch durch Naturalien unterstützt. Zu diesem Behufe sind 289 Morgen Kartoffelland gepachtet, das an 1721 Familien in Parzellen von 30 Quadratruthen gegen einen Pachtpreis von 3 Thlr. weiter vergeben wird. Der Durchschnittsertrag pro Parzelle beläuft sich auf 13 Scheffel. Außerdem erhalten die Armen Suppen, mit denen sie 10 Küchen versorgen, sowie Kleidungsstücke u. A. In die Armenkrankenpflege sind im Jahre 1874 14 819 Personen aufgenommen, die zusammen an 571 219 Tagen verpflegt wurden. Die Waisenverwaltung hatte Anfang dieses Jahres 3814 Kinder zu versorgen. Die Ausgaben, welche die gesammte Armenversorgung Berlins verursacht, sind ganz immense. Der Zuschuß aus der Stadtkasse betrug im Jahre 1874 1 170 985 Thlr. 18 Sgr. 11 Pf. Dazu kommen nun aber noch die Summen, die aus Legaten für die Armen bestimmt sind.

— Bei Anfertigung der Reichskassen-Scheine beobachtet man, nach der „N. B.-Z.", ganz besondere Vorsicht, um das Nachbilden derselben zu verhindern: Die eine Seite derselben wird durch Buchdruck, die andere durch Steindruck hergestellt. Um aber auch die Herstellung derselben auf photographischem Wege zu inhibiren, läuft nach Vollendung des Drucks eine Walze über den Schein, wodurch derselbe einen Thonüberzug erhält. Die Kosten der Anfertigung eines solchen Scheines belaufen sich noch nicht ganz auf 5 Reichspfennige.

— Zum Subdirector des medicinisch-chirurgischen Friedrich-Wilhelms-Instituts an Stelle des verstorbenen Generalarztes Dr. Böger ist, wie die „Post" hört, der Generalarzt Dr. Schubert ernannt.

* Das „B. Tagebl." schreibt: „Den elf Rangirmeistern auf dem hiesigen Bahnhofe der K. Ostbahn wurden seither stets mit Beginn des Winters Pelze und Winterstiefeln geliefert, damit dieselben bei ihrem beschwerlichen zwölfstündigen Dienst sich gegen Wind und Wetter schützen konnten. Auch in diesem Jahre sind diesen meist alten Leuten die Wintersachen verabfolgt worden, doch kaum hatten sie dieselben ein wenig benutzt, so erging an diese Beamten die Aufforderung, binnen acht Tagen Pelz und Winterstiefel an das Depot zurückzuliefern, da die Rangirmeister keinen Anspruch auf Lieferung solcher Sachen hätten. Aber damit nicht genug. Die bisher für Ueberführung von Wagen fremder Bahnen nach der Verbindungsbahn den Rangirmeistern gewährte Gratification von je 1 Mark pro Transport, welche für diese schlecht besoldeten Beamten einen Zuschuß von monatlich etwa 15 Mark ergab, ist ebenfalls in Fortfall gekommen. Ob diese Art zu sparen, den Intentionen des Abgeordnetenhauses entspricht, welches allerdings und mit vollem Recht die größtmöglichste Sparsamkeit beim Eisenbahnbetriebe anempfohlen hat, dürfte mehr als fraglich sein."

Breslau, 23. Nov. Die „Br. M.-Z." schreibt: „Nachdem der Vice-Feldwebel P. von der 4. Comp. 10. Regts. schon im Anfang April vom hiesigen Standesamt ehelich verbunden worden, mußte sich derselbe, um dem vielfachen Drängen seiner Vorgesetzten, sowie des Oberpredigers, zu denen er mehrmals beschieden wurde, und nachdem mehrere Male Bericht von der Compagnie ein-

---

Hermann Neumann.*)

Am 8. November d. J. ist in Neisse ein Poet gestorben, der ein ganzes Leben lang gearbeitet hat, ohne vom Volke den verdienten Kranz zu erhalten: Hermann Neumann. Er war ein Zeitgenosse aller in neuerer Zeit bekannt gewordenen Dichter; sie alle gelangten mit den verschiedenen Richtungen, die sie vertraten, zur Geltung, nur er nicht. Er hat es freilich auch nie versucht, die allgemeine Aufmerksamkeit durch extravagante Mittel auf sich zu lenken. Ein anderer Grund war die Abgeschlossenheit in kleinem Kreise. Er war von jeher einsam, während die Genossen einander neckten und sich gegenseitig unterstützten.

Hermann Kunibert Neumann wurde am 12. November 1808 als Sohn des Regierungsraths Neumann in Marienwerder geboren. Als dreijähriges Kind übergab man ihn einem Oberförster, als sechsjähriges einer Landlehrerfamilie. Im 12. Jahre kehrte er in das Elternhaus zurück und empfing nun erst den ersten Schulunterricht. Später besuchte er die Gymnasien zu Marienwerder und Elbing und trat alsdann in das 4. Infanterie-Regiment zu Danzig. Im Jahre 1830 wurde er Lieutenant im 17. Infanterie-Regiment und nahm 1839 als Premierlieutenant den Abschied. In demselben Jahre verheirathete er sich mit seiner „Lina", die ihn zu vielen Gedichten begeistert hat, und ging nach Düsseldorf, wo er einige Zeit in lebhaftem Verkehr mit den Malern lebte, worauf er eine Stellung in der Militär-Verwaltung annahm. 1842 wurde er Vorstand der Garnison-Verwaltung in Wetzlar, später Oberinspector in Torgau.

Das Jahr 1848 verhallte nicht spurlos an ihm. Er hatte früher der conservativen Partei angehört, war dann jedoch auf die Seite des Volkes getreten. Die Bürger Torgau's brachten ihm volles Vertrauen entgegen, er wurde Vorstand mehrerer politischer Vereine und hatte alle Aussicht, als Abgeordneter zum Parlament gewählt zu werden. Da erhielt er von der Regierung den Befehl, binnen 3 Tagen sein Amt mit einem gleichen in Glatz zu vertauschen. In Glatz führte ihn der Zufall am Tage vor der Wahl in die Wahlmänner-Versammlung. Da man Fremde nicht dulden wollte, meldete er sich als Candidat, nur, um im Saal bleiben zu können. Man zwang ihn zu sprechen, und das Unerwartete geschah: man wählte ihn am nächsten Tage gegen den Landrath und späteren Polizei-Präsidenten v. Zedlitz. Das war entscheidend für sein Leben. Im Abgeordnetenhause gehörte er zur Partei Waldeck, seine Reden schlugen durch und bewirkten die Anerkennung der deutschen Reichsverfassung.

Darüber Vgl. Ferd. Fischer's „Geschichte der Preuß. Kammern" (1849). Rücksichten auf seine Familie bestimmten ihn, die politische Laufbahn zu verlassen, und so lebte er von da an seit 1853 nach Neisse versetzt, in größter Abgeschiedenheit seinem Amt, seiner Familie und der Poesie. Neumann hat so manchem jungen Talente mit Hintenansetzung eigener Interessen Bahn gebrochen und meistens nur den Dank geerntet, der der Welt Lohn ist. Die Kritik nahm im Allgemeinen wenig Notiz von ihm und die ausführlicheren Abhandlungen über ihn sind zu zählen. Die erste Würdigung erschien in Wolff's „Encyclopädie der deutschen Nationalliteratur" (1846, Band 8).

Der Poet bedarf einer langen Zeit zu seiner Entwickelung, er hat die verschiedensten Grade inneren Kampfes zu bestehen. Das Genie geht niemals, wie die Minerva aus Jupiters Haupt, vollendet aus der Hand der Natur hervor. Ihre Gaben sind nichts als eine rohe Masse, die von der bildenden Kraft der Wissenschaft geformt werden soll. Nur weil sie versäumten, sich selbst zu bilden, sind so viele reiche Geister zu Grunde gegangen. Unser Dichter hat mit redlichem Fleiße an sich selbst gearbeitet, er vergaß nie, was er, um seine Aufgabe ganz zu erfüllen, der Welt und sich schuldig sei. Man schätze die Arbeit der Selbstbildung nicht gering! Wer einen Einblick in das Wesen des Genie's hat, der wird wissen, mit welchen Qualen und Entbehrungen sie verbunden ist. Es giebt keine Richtung und keine Form, die H. Neumann nicht eingeschlagen, nicht angewandt hätte, allerdings mit mehr oder weniger Glück. Hier seien nur die drei Hauptzüge dieses poetischen Characters: Liebe, Vaterland und Religion beleuchtet.

In seiner Eigenschaft als Erotiker ist der Dichter am bedeutendsten. Nun ist das freilich ein Gebiet, welches von jeher in allen Literaturen die reichsten Früchte getragen hat. Lieder — das Wort im weitesten Sinne — zur Verherrlichung der Liebe giebt es unzählige, aber nicht allzu viele, welche ein durchaus originelles Gepräge haben. Ein solches tragen Neumann's erotische Dichtungen. Künstlerische Geschlossenheit, große Wärme des Colorits und reine Form zeichnen sie aus. Die oft bis in die feinsten Details ausgeführten Situationen bekunden des Dichters Herzenskenntniß.

Der Verherrlichung der Liebe in ihren verschiedenen Strahlenbrechungen sind die Epen: „Des Dichters Herz" (1836, 3. Aufl. 1859), „Nur Jehan" (1843, 2. Aufl. 1852), „Dinonhy" (1865) und „Nordra" (noch ungedruckt), sowie das Drama: „Althäa und Aithone" (1838) geweiht.

„Des Dichters Herz" schildert die Liebe des Knaben. Der Poet schrieb das Gedicht in jungen Jahren und widmete es dem greisen Chamisso. Er versetzte sich damals in die Zeit des Alters und ließ, ähnlich wie Storm es liebt, die Erinnerung seiner Kindheit an sich, dem Greise, vorüberwandeln. Sie ist nicht heiter. Er hat Vieles verloren, Vieles zu beklagen, aber seine Klage ist frei von weinerlicher Sentimentalität. Der Zeit entsprechend, welche die Dichtung feiert, schlug der Dichter hier naive Töne an, daher wird sie nur von Denen recht verstanden und gewürdigt werden, welche sich das Gedächtniß der eigenen Kindheit rein erhalten haben.

Die Liebe des Jünglings findet ihren Ausdruck in „Nur Jehan". Damit betrat Neumann zugleich das Gebiet der exotischen Poesie. Dieses Gedicht hat eine epischere Haltung als das vorige. Dort gelangte vorwiegend die Lyrik zur Geltung, hier tritt die Erzählung in den Vordergrund. Sie ist nicht zufällig in die Gefilde des Cashmirthales verlegt. Nur an den Kindern einer heißeren Zone konnte der Dichter die Gluth der Jugendliebe völlig entwickeln. Der Kaiser Jehangir sah in seinen Träumen das schönste Weib der Erde und fand es auch in der Wirklichkeit. Die Erwählte soll die sein, welcher er am Rosenfeste einen Diamantenstrauß zuwerfen wird. Kumela, ein einfaches Fischerkind, bittet ihren Geliebten, Taimador, der ihr davon erzählt, ungesehen dem Feste beiwohnen zu dürfen. Es geschieht, und der Kaiser wirft ihr den Strauß zu. Sie flieht indeß und trifft in den Bergen mit ihrem Geliebten zusammen, den sie darauf in ihr Heiligthum, eine wundervolle Felsengrotte, führt. Sie wirft den Strauß fort und schwört, nur Taimadors Weib werden zu wollen. Dieser aber liefert sie den sie suchenden Boten des Kaisers aus und Kumela erduldet in dem Glauben an die Falschheit Taimadors großes Leid, bis sie am nächsten Tage in dem Kaiser Jehangir ihren Geliebten erkennt, der ihre Treue erproben wollte. — Ueber dem Ganzen schwebt der berauschende Duft des Orients, die Schilderungen des Rosenfestes, der Felsengrotte u. a. können als kleine Meisterstücke gelten. Hier werden Figuren und Staffage plastisch.

Mit der Liebe des Mannes beschäftigt sich das dritte Epos: „Dinonhy". Die Handlung geht in Afrika vor sich, und auch dieser Umstand ist nicht dichterischer Passion für das Fremde zuzuschreiben. Wenn Don Almar sich in eine Negerfürstin verliebt, die allerdings als schön in ihrer Art geschildert wird, so will der Dichter andeuten, daß die Liebe des Mannes das Innere vor dem Aeußeren sucht. Und in der That sind es zunächst die geistigen Eigenschaften Dinonhy's, die Almar fesseln. Die Geschichte ist diese;

*) Der Nachdruck ist nicht gestattet.

gefordert worden war, heute Morgen in der Barbarakirche trauen lassen. — In der Provinz Preußen sind bekanntlich ähnliche Fälle vorgekommen, und es steht daher eine Interpellation im Reichstage bevor.

Darmstadt. Die an die Zweite Kammer gerichtete Vorlage der Regierung wegen Erhöhung der Apanage des Prinzen Ludwig besagt: die anfänglich auf 18000 Gulden festgesetzte Apanage des Prinzen Ludwig sei im Jahre 1861 aus Anlaß von dessen damals bevorstehender Vermählung auf 40000 Gulden erhöht worden. Wenn diese Summe unter den damaligen Verhältnissen dem Bedürfniß entsprochen, so seien in der Zwischenzeit die aus der Apanage des Prinzen Ludwig zu bestreitenden Ausgaben in Folge der Vermehrung der Familie desselben und der dadurch bedingten Vergrößerung des Haushalts in solchem Maße gestiegen, daß zur Deckung derselben die jetzige Apanage nicht mehr ausreiche, eine beträchtliche Erhöhung der letzteren vielmehr dringend geboten erscheine. Der Großherzog habe deshalb den Befehl ertheilt, die Stände des Großherzogthums, und zwar zunächst die Zweite Kammer derselben, um ihre Zustimmung dazu zu ersuchen, daß die Apanage des Prinzen Ludwig für die Zeit vom 1. Januar 1876 an auf jährlich 100000 Mk. erhöht werde.

Dortmund, 22. November. Auf dem Stahlwerk des Herrn Hösch hier wurde schon seit einiger Zeit nur des Tages ¾ Schicht gearbeitet. Die Arbeiter des Stahlwerks wurden Ende voriger Woche benachrichtigt, daß mit dem heutigen Tage die volle Arbeitszeit wieder eintreten würde.

Nürnberg, 23. November. Nach einem stürmischen Wahlkampf anläßlich der Gemeindewahlen in Fürth ist die Fortschrittspartei unterlegen, und sämmtliche Candidaten der mit der Socialdemokratie verbundenen Volkspartei gewählt worden.

Aus Elsaß-Lothringen, 21. Nov. Daß sich die Bewohner der Reichslande nach und nach mit den neuen Verhältnissen aussöhnen, geht aus einem Berichte des Kreisdirectors zu Gebweiler an den Kreisrath hervor. Es heißt da, daß im vergangenen Jahre acht in der Fremdenlegion zu Algier befindliche Elsäßer auf diplomatischem Wege die Befreiung vom französischen Militärdienste erbeten haben; daß ferner 26 militärpflichtige junge Leute, welche flüchtig geworden waren, sich nachträglich freiwillig gestellt haben, und endlich, daß 32 junge Leute aus den Jahrgängen 1851 und 1852, welche rechtsgiltig optirt hatten, die deutsche Nationalität durch Naturalisirung erworben haben. Für ein Jahr und einen Kreis achtungswerthe Resultate.

Schweiz.

Bern, 22. Novbr. In Zürich sammeln Slaven, Armenier und Georgier für die Flüchtlinge Bosniens und der Herzegowina; an der Spitze des Comités steht Dr. Lucco aus Belgrad. Es sind bereits 547 Fr. durch die Handelsbank an den Metropoliten von Belgrad übermittelt worden. — Der Graf Harry Arnim beschäftigt auch schweizerische Blätter. Sie besprechen das Gerücht, die deutsche Regierung werde sich vielleicht veranlaßt finden, die Auslieferung des Grafen bei der Schweiz zu beantragen. Allerdings fällt nach Art. 1 des Auslieferungsvertrages auch Unterschlagung unter die Auslieferungsgründe. Dagegen würde die Schweiz den Einwand erheben, daß die Handlung, wegen deren die Auslieferung verlangt werde, einen politischen Charakter trage. — Der Bundesrath wird für Erweiterung der Artillerieschußlinie des Waffenplatzes Thun bei der Bundesversammlung einen Credit von 422000 Fr. beantragen. — Das eidg. Militärdepartement soll beabsichtigen, aus Genf einen eidg. Waffenplatz zu machen. Auch heißt es, jeder Brigade werde ein Musikcorps beigegeben.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 24. Novbr. Mit dem heute verstorbenen Cardinal-Erzbischof v. Rauscher ist eine der bedeutendsten Persönlichkeiten des nachmärzlichen Oesterreich vom Schauplatze abgetreten. Am 6. October 1797 zu Wien geboren, widmete sich der Verstorbene daselbst nach vollendeter Erziehung zunächst philosophisch-juristischen und demnächst theologischen Studien. Nachdem er im Jahre 1825 zum Professor der Kirchengeschichte und des Kirchenrechts am Lyceum zu Salzburg ernannt worden war, wurde er im Jahre 1833 nach Wien berufen, woselbst er als Director der orientalischen Akademie, sowie als Lehrer des jetzigen Kaisers in der Philosophie fungirte. Im Jahre 1853 zum Fürstbischof von Wien ernannt, schloß Rauscher am 18. August 1855 das österreichische Concordat mit dem päpstlichen Stuhle ab, worauf am 17. December desselben Jahres seine Ernennung zum Cardinal erfolgte. Bei dem vaticanischen Concil gehörte Rauscher zu der Opposition, welche die Verkündigung des Unfehlbarkeitsdogmas bekämpfte, er unterwarf sich aber mit der übrigen Minorität. Die Integrität der Persönlichkeit v. Rauscher's, sein Patriotismus und seine aufrichtige Ergebenheit an die Dynastie standen in allen Wechselfällen der Zeit außer jedem Zweifel; sie gaben dem Verstorbenen jenes große Ansehen und Gewicht, denen alle Parteien ihre Anerkennung zollten und die in allgemeiner Theilnahme an dem Befinden des Cardinals in dessen letzten Lebenstagen einen beredten Ausdruck fanden. Der Antheil Rauscher's an dem Zustandekommen des Concordats wurde vergessen über den Verdiensten, welche er sich mit seinen Bemühungen darum erworben, daß die neue Kirchengesetzgebung in Oesterreich ohne einen Conflict ins Leben treten konnte. Den desfallsigen Ansprüchen des Vaticans gegenüber war und blieb Rauscher immer in erster Linie Oesterreicher, er lenkte die Bannstrahle ab, welche von der Curie gegen das neue Oesterreich so gut wie gegen alle Staaten mit einer den Bedürfnissen der gegenwärtigen Gesellschaft angepaßten Gesetzgebung geschleudert wurden.

Frankreich.

✕✕ **Paris**, 24. Novbr. In der gestrigen Sitzung der National-Versammlung hat die officielle Candidatur alle Kosten der Debatte bestritten. Es fand sich eine Mehrheit von 4 Stimmen, welche die officielle Candidatur unter ihren Schutz nahm. Wenn man bedenkt, wie viele Deputirte in dieser Kammer sitzen, die eine Erneuerung ihres Mandats nur von der thätigen Unterstützung der Präfecten, Bürgermeister und Feldhüter erwarten können, so muß man jene Majoritätsziffer gering nennen. Im Uebrigen verrieth die Verhandlung, daß Buffet und Dufaure nicht ganz dieselben Ansichten von der Rolle der Regierung bei den Wahlen haben. Die Sache war nicht unbekannt und sie ist ziemlich gleichgiltig, da nicht der Justizminister, sondern der Minister des Innern, also Buffet bei den Wahlen das Heer der Präfecten und Bürgermeister befehligen wird. Die Discussion entspann sich beim Artikel 3, welcher bestimmt, daß kein Agent der Staats- oder Gemeindebehörden die Wahlzettel und Programme den Candidaten austheilen darf. Marcel Barthe stellte hierzu einen Ergänzungsantrag des Inhalts: Es ist den Vertretern der Behörde, den Beamten jeder Art verboten, durch Maueranschläge, Rundschreiben u. s. w. den Wählern einen Candidaten zu empfehlen. Marcel Barthe begründete diesen Vorschlag in einer Rede, die von der Kammer mit Ungeduld angehört wurde. Man vergißt zu leicht das Schauspiel, sagte er, welches die officielle Candidatur unter dem Kaiserreich dem Lande geboten hat und die traurigen Folgen dieses demoralisirenden Systems. Das jetzige Cabinet ist zu loyal, um von der officiellen Candidatur Gebrauch zu machen, aber das Gesetz bleibt und man muß auch an die Nachfolger denken. Man schritt hierauf sogleich zur Namensabstimmung, deren Resultat einen Augenblick zweifelhaft blieb. Nach wiederholter Zählung erst stellte sich die Verwerfung des Marcel Barthe'schen Antrages mit 318 gegen 314 Stimmen heraus. (Sensation.) 80 Deputirte, meist Bonapartisten und Royalisten, hatten sich der Abstimmung enthalten. Sofort empfahl Hambert einen andern Vorschlag, wonach die Bestechung der Wähler bei den Deputirten- wie bei den Senatswahlen mit Gefängniß- und Geldstrafe bedroht wird. Dies Amendement wurde mit großer Mehrheit angenommen. Jetzt suchte Ernst Picard den Vicepräsidenten des Conseils auf die Tribüne zu bringen. Wenn der Antrag M. Barthe nicht angenommen worden, so habe doch der Gesammtartikel 3 keinen anderen Sinn als den, daß die officielle Candidatur verdammenswerth ist. Das Schweigen des Herrn Buffet, schließt der Redner, ist mir ein Beweis seiner Zustimmung. Auf diese directe Herausforderung antwortet endlich Buffet: er habe seinen früheren Erklärungen nichts hinzuzufügen. Die Versammlung werde votiren, was in dem Entwurf steht und nicht, was jeder Einzelne hineinzuinterpretiren beliebt. Dann kam Buffet nochmals auf seine Rede vom 15. November zurück. Wie damals, so könne er jetzt nur sagen, daß die Regierung die Grundsätze anwendet, zu denen sich auch Thiers bekannt hat. Der Redner wundert sich darüber, daß kein Redner der Opposition auf die von ihm (Buffet) citirten Aeußerungen des ehemaligen Präsidenten der Republik anspiele. — Gambetta antwortet dem Minister, daß er die Worte Thiers falsch citirt habe. Thiers gesteht allerdings der Regierung die Ernennung der Bürgermeister zu, aber er stellt die ausdrückliche Bedingung, daß die Bürgermeister innerhalb der Gemeinderäthe gewählt werden. Dies ist die Hauptsache, und darin wird eine Gewähr dafür gegeben, daß die Regierung nicht ihre eigenen Wahlagenten nach Belieben einer Gemeinde aufdrängen kann. — Buffet erwidert gereizt, daß dieser Zusatz, in seinem Sinne, den Gedanken des illustren Staatsmannes nicht verändere, läßt aber sogleich dies Argument fallen und beruft sich auf eine Rede Jules Simon's, der ebenfalls die Wahl der Bürgermeister als ein Recht der Regierung anerkennt. — Jules Simon: Das Citat sei richtig, aber er müsse bemerken, daß es nur eine ganz persönliche Ansicht wiedergebe, die von seinen, J. Simon's, Freunden sofort desavouirt worden. Auch von dieser Seite wird also Buffet in die Enge getrieben, nun verlangte Tolain das Wort zu einer kurzen Bemerkung. Herr Buffet, sagt er, betrachtet die officielle Candidatur des Kaiserreichs als eine erlaubte Sache. Dieselbe hat allerdings einen Umstand für sich. Unter dem Kaiserreich waren die officiellen Candidaten wirklich Anhänger und Vertheidiger der bestehenden Regierung. Sie wurden als solche den Wählern empfohlen, und ihre Stellung war vollkommen klar. Aber welche officiellen Candidaten wird der Vicepräsident des Conseils unterstützen? Sogenannte Conservative, d. h. Monarchisten und Bonapartisten, welche die bestehende Staatsform umzuwälzen suchen. (Lärm.) Man wird also zum ersten Male officielle Candidaten der Opposition sehen. Den monarchistischen Deputirten ist allenfalls erlaubt, zu sagen, daß sie mit Hilfe der Verfassungsrevision die Republik zu beseitigen hoffen, aber den Ministern ist dergleichen nicht gestattet; sie würden sich dadurch an der einfachsten politischen Ehrlichkeit versündigen. (Lärm.) — Dufaure unterbricht: Was Sie sagen, ist verletzend. — Tolain: Verletzend für wen? — Dufaure: Für mich, und für das ganze Ministerium. — Tolain: Sehr wohl; dieser Ausbruch des Unwillens beruhigt mich; ich nehme also Act davon, daß das Ministerium keine officiellen Candidaturen gestatten will. (Lärm.) Der Artikel 3 wurde hierauf angenommen und die Sitzung aufgehoben.

Belgien

Brüssel, 23. Nov. Die Wahl des liberalen Candidaten in Gent, dem Centrum der Ultramontanen, erregt in allen liberalen Kreisen des Landes Begeisterung; sämmtliche größere Städte werden Deputationen nach Gent schicken. Letztere Stadt illumirt heute Abend.

Spanien.

Madrid, 23. November. Vor einigen Tagen wurden einige Republikaner, darunter ein früheres Mitglied des Congresses verhaftet. Die Furcht vor einem ähnlichen Schicksal hat mehrere Personen bewogen, die Stadt zu verlassen. Die „Revolution“, eine im Geheimen gedruckte Zeitung, ist seit einiger Zeit wieder erschienen.

Italien.

Rom, 21. Nov. Das „Diritto“ veröffentlicht ein von den Organisatoren des kürzlich in Florenz stattgefundenen Congresses aufgestelltes neues Programm der ultramontanen Partei, in welchem sie erklären, man müsse allen Ernstes an das öffentliche Leben der Katholiken denken, das über die Maßen bedroht sei. Sie protestiren dagegen, daß sie fremde Einfälle und Catastrophen im Vaterlande herbeiführen wollen, die geschehenen Dinge haben jedoch nicht ihre Zustimmung; sie protestiren aber zugleich mit dem heiligen Vater gegen Alles, was Schlechtes und Ungerechtes geschehen ist; sie wollen keine blutigen, durch die Gesetze und von der Kirche verbotenen Werke vollbringen, sondern patriotische mit dem christlichen Gewissen harmonirende. Die leitenden Herren des Congresses heben ferner das Verderben hervor, das namentlich in religiöser und moralischer Beziehung immer mehr um sich greife, die Kirche sei beraubt, Bischöfe seien von ihren Sitzen verjagt, deren Autorität sei untergraben, die religiösen Orden unterdrückt, Cleriker und Priester würden zum Waffenhandwerk gepreßt, der Clerus werde von einer bestochenen Presse in den Schmutz gezogen, die heiligen Festtage würden profanirt, die Freiheit des Unterrichts werde vernichtet, in der Verwaltung herrsche Unordnung, Verschwendung und Ungerechtigkeit; als Katholiken und Bürger wollten sie mit gesetzlichen Mitteln diese Uebelstände bekämpfen und zum Bessern wenden, d. h. also an den Wahlen theilnehmen, um gewählt zu werden und an der Verwaltung der Provinzial- und Municipal-Angelegenheiten theilzunehmen. Die italienischen Katholiken werden endlich aufgefordert, sich mit den Verfassern dieses Programms zu vereinigen und mit ihnen einen Phalanx zu bilden, die dem bedrohten Vaterlande zu Hülfe kommen solle, denn der Unglaube bringe Unordnung unter die Völker, die Moral der Katholiken verursache keine Katastrophen unter den Völkern, wohl aber deren revolutionären Liberalismus, die falsche Moral des Atheismus, der Corruption und der Freiheit sei die Wurzel alles Uebels, sei die Ursache des heftigen Krieges, den man der Freiheit „für das Gute“ mache. Das Manifest ist vom Feste Allerheiligen, den 1. November 1875 datirt und trägt die Unterschriften bekannter Jesuiten-Zöglinge, des Herzogs Salviati, des Herzogs Scotti, der beiden Marquis Bourbon del Monte, des Herrn Aquaderni, des Barons D'ondes Reggio, des Grafen Ottavio di Canossa u. A. Das „Diritto“ frägt, wie Graf Minghetti dieses „Deficit“ der Reaction beseitigen werde? Denn gegen ihn und die Partei der Gemäßigten sei dieses Programm vorzugsweise gerichtet. — Wie das „Movimento“ von Genua meldet, soll der Ministerpräsident den Wunsch der Repräsentanten der Handelskammer, sogenannte Freipunkte an Stelle der unterdrückten Freihäfen einrichten zu lassen, nicht erfüllen wollen, weshalb viele Kaufleute Genuas, Livornos, Venedigs 2c. Meetings abhalten wollen, in der Absicht, die „Stimme des Landes“ hören zu lassen. Um dem Ministerium den Vorwand zu nehmen, die dringend nothwendige Verbesserung des Hafens von Genua könne wegen Mangel an Fonds nicht sofort und in ausgedehntem Maße erfolgen, soll ein Genueser Patrizier, der Herzog von Gallieri, dieser Tage hierherkommen und 24 Millionen Lire Capital anbieten wollen, wenn die betreffenden Arbeiten nach dem Vorschlage des Municipal-Collegiums von Genua ausgeführt werden.

England.

London, 23. Nov. Die Königin reist heute von Balmoral ab. Sie hat einen Beitrag von 100 Lstr. zu den Sammlungen für die Ueberschwemmten gegeben. Es sind im Ganzen bereits gegen 4000 Lstr. an Beiträgen zu dem Fonds eingelaufen, dessen Verwaltung der Lord-Mayor übernommen hat. — Die neugebaute Jesuitenkirche in Oxford wurde heute vom Cardinal Manning eingeweiht. — An die in London lebenden Irländer ist in diesen Tagen ein Aufruf zur Bildung einer Home-Roule-Association ergangen.

— 24. Novbr. Die Regierung hat die Consuln in den Häfen am Schwarzen Meere und in den anderen Getreidehäfen angewiesen, die abgehenden Schiffe streng besichtigen zu lassen, damit nach Plimsoll's Vorschlag Sturzladungen vermieden werden. Sie gestattet darin Verwendung von Sachverständigen auf Staatskosten. — Earl Russel hat seine bereits als fertig angekündigte Broschüre: „Ist das Reich der Mohamedaner in Europa der Erhaltung werth?“ zurückgezogen.

Amerika.

Der in diesen Tagen verstorbene Vicepräsident der Vereinigten Staaten, Henry Wilson, war im Jahre 1812 in Farmington, Staates New-Hampshire, geboren und begann seine Laufbahn als — Schuhmacherlehrling. Bei der Handwerksarbeit ersparte er sich genügende Mittel, um an den „Academien“ zu Concord, Stafford und Wolsborough einen ziemlich gründlichen Unterrichtscursus durchzumachen. Schon 1840 legte er sich auf die Politik und diente in jenem Jahre dem General Harrison als Wahlagent bei der Präsidentenwahl. In jenem

---

Don Almar zieht mit einer kleinen Schaar in Afrika auf Abenteuer aus, verirrt sich durch Verrath eines Juden im Urwald und ist dem Tode nahe. Eine junge Negerin, Dinonhy, findet ihn und führt ihn in ihre Felsenburg. Die Neger haben seine Anwesenheit dort erfahren, Almar flieht mit Dinonhy vor ihnen, wird zwar verfolgt, kommt aber durch Dinonhy's Fürsorge glücklich zu seinen Genossen zurück. Seitdem liebt er seine Retterin glühend, die zwar oft in seiner Nähe erscheint, ihm aber noch nicht angehört. Endlich erfolgt die Vereinigung der Liebenden. Sie wird Almar's Gattin und dieser bildet sie zu sich heran. Das Unglück will, daß Almar das von ihm befehligte Fort nicht länger halten kann. Er bricht mit Dinonhy und einem kleinen Gefolge nach der Küste auf, wird indeß unterwegs durch Verrath von den Negern überfallen und findet, ebenso wie Dinonhy, den Tod. — Auch hier fesseln wieder die prächtigen Schilderungen. Zuweilen ist es, als wandle man auf afrikanischem Boden, als fühle man sich von glühender Luft umweht. Wie die Liebe des Mannes als die wahrste zu betrachten ist, so scheint auch dies Gedicht das poetisch wahrste dieser Gattung, also vollendetste zu sein. — In den vorhergegangenen zwei Epen hat sich der Dichter der freieren Octave bedient, die weibliche und männliche Reime abwechseln läßt; hier wandte er die echte Stanze an, die nur weibliche Reime kennt, und führte sie mit aller Strenge durch. Im Eingang des Gedichts giebt der Poet gewissermaßen Auskunft, warum er die Liebe, ohne zu ermüden, immer wieder von neuem preise:

„O Minne, wer in seinen Blüthentagen
Dein Schiboleth vermochte zu erlauschen,
In's Höchste der Mysterien eingeschrieben,
Ist er gleich mir dein hoher Priester blieben!

Hat ihn erwählt die lieblichste Kamöne,
Und dient der Göttin er in reiner Treue,
So weiht der Minne er die vollsten Töne,
Von ihren hohen Wundern rauscht auf's neue
Sein reicher Sang; — es jauchzet ihrer Schöne
Der greise Barde, der voll sanfter Reue
Noch klagen kann, so nahe seinem Grabe,
Daß er zu schwach ihr Preis gesungen habe.“

„Es jauchzet ihrer Schöne der greise Barde.“ — Was der Dichter hier von sich selbst gesagt hat, das läßt sich auch auf den Helden der letzten erotischen Epopöe: „Nordrà“: anwenden. Leider ist diese Dichtung noch ungedruckt, und nur der Freundlichkeit des Autors verdanke ich ihre Kenntniß. „Nordrà“ ist der Schlußstein der mit „des Dichters Herz“ begonnenen Reihe, und deshalb sei derselben hier Erwähnung gethan. Dieses Gedicht behandelt die Liebe des Greises und führt uns in die poetisch bis jetzt äußerst selten — wenigstens von Deutschen — ausgebeutete Wunderwelt Island's. Der erste Gesang beginnt folgendermaßen:

„Vollenden muß ich diesen Kreis des Schönen
Bis auf das letzte Blatt der Sternenblume;
Das Auge klar, die Wimper feucht von Thränen,
Das Herz erfüllt mit deinem keuschen Ruhme,
Weil ich mich darf dein Hoherpriester wähnen,
Erwählt, geweiht zu deinem Heiligthume: —
Ja, von dem Kinde bis zum Greise deuten
Muß ich, o Liebe, deine Herrlichkeiten!“

Die Scenerie characterisirt der Dichter wie folgt:

„Zur Ferne führt dich, — nicht in's Ungewisse, —
Mein tönend Boot: die Nebel sind zerronnen,
Die Brandung schäumt durch nackte Felsenrisse,
Am Himmel kreisen blutig rothe Sonnen;
Der Boden bebt, es dampfen Lavagüsse,
Wo fern im Eismeer wir den Port gewonnen,
Im Wunderland der Gletscher und Vulcane,
Umbraust vom Schrecken dunkler Oceane.“

Die Fabel selbst ist so gestaltet worden: ein greiser Skalde, der sich jedoch die ungeschwächte Kraft des Mannes erhalten, findet in einer wilden Sturmnacht auf jäher Felsenklippe ein junges Weib, anscheinend dem Land der Palmen entstammend, welches der Meersturm verschlagen. Er rettet es mit Gefahr seines Lebens und erreicht mit ihr glücklich seine Erdburg. Das Mädchen wird von ihm „Nordrà“ genannt und in Sprache und Sitten seines Landes unterrichtet. Ein noch nie gekanntes Gefühl erwacht in seiner Brust, er liebt Nordrà, aber mit der Liebe eines Vaters. Auf dem Wege zum Althing, der Versammlung der Isländer zur Königswahl, lernt sie all' die großartigen Naturerscheinungen des Eilands kennen, zum zweiten Male rettet sie der Skalde vor dem Tode. Auf dieser Reise kommt es auch zum Austausch der Empfindungen — Nordrà liebt ihren Retter wie ein Kind. Während der Versammlung erhält der Skalde die Nachricht, daß Torfa, ein junger, seinem Herzen nahestehender Krieger, Nordrà eben entführen wolle. Er stürmt fort, Torfa aber hat einen Vorsprung und flieht mit seiner Beute über jähe Abgründe und Felsenblöcke. Der Skalde kann ihn nicht erreichen und durchspäht mit seinen Gefährten darauf das Land, um Nordrà's Aufenthalt zu entdecken. Diese ist von Torfa in eine Felsengrotte am Hekla geborgen worden und das Glück führt den Skalden in deren Nähe, aber nur, um den wilden Ausbruch des Vulcans ansehen zu müssen. Die niederströmende Lava zwingt Torfa, seinen Schlupfwinkel zu verlassen, er eilt mit Nordrà einen Felsen hinan, den eine Kapelle krönt, strauchelt indeß und der Feuerstrom begräbt ihn. Nordrà hat jedoch die Kapelle erreicht, und dort findet sie der Skalde. Zwar lebt sie noch, aber die furchtbaren Ereignisse haben sie in wilde Fieberphantasien gestürzt, aus denen sie nun erwacht, um zu vollenden.

„Und fort und fort im heißen Aschenregen,
Im rothen Schein der donnernden Vulcane,
Dem eigenen, ries'gen Schattenbild entgegen,
Hoch über sich des Kraters Purpurfahne,
Durch's Steinmeer auf den schroffen Klippenstegen
Kehrt heim zur Erdburg Island's greiser Ahne.
Wohl hüllt ihn gut sein Pelzgewand, das warme, — —
Nordrà, sein Kind, ruht todt in seinem Arme.“

Die Staffage ist auch hier nicht ohne Zweck und Sinnigkeit gewählt. Für den im Winter des Lebens stehenden Helden konnte der Dichter kaum einen besseren Hintergrund finden, als die fast immer winterliche Landschaft Island's. Die Schilderungen des Hekla und Geysir sind mit plastischer Sicherheit entworfen, so daß man meint, der Poet habe die gewaltigen Naturerscheinungen selbst gesehen. Gründliche Vorstudien liegen diesem Gedicht zu Grunde, und eben dieses gilt auch von „Nur Jehan“ und „Dinonhy“.

Hat der Dichter in den vorgenannten Werken vorwiegend die Liebe des Mannes in weiterem Sinne des Wortes gezeigt, so schildert er in der Tragödie „Althäa und Aithone“ die Liebe des Weibes. Insofern ist dieses Drama der Gegensatz zu dem besprochenen Epen. Die Handlung spielt in Sicilien. Die Liebe des Weibes veranschaulicht der Dichter in den beiden möglichen Formen der heftigen Offenbarung und der klösterlichen Verschlossenheit. Während Althäa mehr innerlich, ist Aithone mehr nach außen strebend und erweckt daher höheres Interesse als ihre Schwester. Eine Leidenschaft, die sich offen darlegt, die wir bis in die kleinsten Züge verfolgen können, zieht jederzeit mehr an, als eine solche, die wie ein glimmender Brand im Herzen wühlt und nur durch zeitweiliges Aufblitzen errathen und gemessen werden kann. Der Contrast dieser verschiedenen Liebe ruft im dritten Acte die ergreifendsten Scenen hervor. Hier liegt außerdem die Liebe zu dem Manne mit der Liebe zur Schwester im gewaltigsten Kampfe — ein Kampf, der seinen überwältigenden Eindruck niemals verfehlt. Als dramatische Schöpfung gehört das Trauerspiel derselben Richtung an, die Goethe in seinem Egmont eingeschlagen. Egmont erduldet ohne eigentliche Schuld den Tod. Seine Herzensgüte, seine Liebenswürdigkeit, mit einem Worte seine geistige Schönheit ist seine Schuld, und der Dichter hat damit nur „das Loos des Schönen auf der Erde“ zeigen wollen. Für die Gegenwart ist freilich das dramatische Prinzip Schiller's maßgebend und wohl mit Recht, indessen wird es Keinem einfallen, deshalb dem „Egmont“ und seiner Richtung die Berechtigung absprechen zu wollen.

Während der Dichter in seiner Eigenschaft als

Jahre wurde er auch in das Repräsentantenhaus des Staates Massachusetts gewählt. Fünf Jahre lang nahm er an den Verhandlungen der Staatslegislatur regen Theil, drei Jahre im Repräsentantenhause, zwei Jahre im Senat. Hier zeichnete er sich durch seinen Eifer für Aufhebung der Sclaverei aus. 1848 entfernte er sich von den Senatssitzungen, weil ein Antrag auf Aufhebung der Sclaverei, den er lebhaft unterstützt hatte, verworfen ward. Nun wurde er als Journalist thätig. Er kaufte den „Boston Republican“ und leitete die Redaction zwei Jahre lang. 1851 widmete er sich wieder dem öffentlichen Leben. Zwei Jahre lang war er Vorsitzender im Senate des Staates Massachusetts. 1855 wurde er Mitglied des Senates der Vereinigten Staaten. Schon 1868 trat er als Candidat für die Vicepräsidentschaft auf, indessen ohne Erfolg. Bei der folgenden Wahl im Jahre 1872 war er glücklicher. Er hat viel schriftstellerisch gewirkt und hinterläßt einige Werke von Ruf. Das letzte Erzeugniß seiner Feder ist eine dreibändige Geschichte der Sclaverei in den Vereinigten Staaten. In seinen Aemtern als Vicepräsident der Union und Präsident des Senats folgt ihm verfassungsgemäß (der in einem bezüglichen Telegramm gebrauchte Ausdruck Ernennung war schlecht gewählt) der bisherige stellvertretende Präsident des Senats, Thomas W. Ferry aus Michigan.

— Die „W. Z.“ schreibt: Die in Savannah, der Haupthandelsstadt Georgiens, eingetroffenen „destinguirten Preußen“, welche daselbst angeblich Vorbereitungen für die Ansiedelung einer größeren Colonie aus Deutschland treffen, scheinen identisch zu sein mit denjenigen Mitgliedern der im Sommer d. J. von dem Schwindler Neugé betriebenen Expedition nach Choa, welche nach dem Zusammensturze des Unternehmens nach dem Süden der Ver. Staaten auswanderten. Man dürfe in Amerika wohl thun, den Angaben dieser Herren über Gründung deutscher Colonien nicht zu sehr zu trauen, denn dieselben sind durchaus nicht berechtigt, sich als Avantgarde eines größeren Auswanderungstrupps aus Deutschland zu geriren, namentlich da man hier die Gefahren wohl zu schätzen weiß, welche deutschen Auswanderern im Süden der Vereinigten Staaten drohen.

Quito, 20. Sept. Die Polizei hat wiederum einen der am Morde des Präsidenten betheiligten Verschwörer, Namens Cornejo, eingefangen. Derselbe hatte sich in einem hohen Grasfelde versteckt und sandte durch einen Vorübergehenden einige Zeilen an seinen Freund Polanco in Quito. Der Brief fiel in die verkehrten Hände, eine Abtheilung Militär umstellte darauf die Grasfläche, zündete dieselbe an und räucherte so den Flüchtling aus seinem Versteck heraus. Das Kriegsgericht verurtheilte ihn zu Pulver und Blei und der Vice-Präsident ließ den Spruch sofort vollstrecken. Polanco wurde gleichfalls eingezogen und wegen Mitschuld an dem Morde mit neun Jahren Zuchthausstrafe belegt.

Persien.

Aus Teheran vom 6. October schreibt man der „Allg. Ztg.“ Am 19. September hatten wir große Revue über die hiesige Garnison, ein großes Manöver im Feuer, in Gegenwart des Schah und des diplomatischen Corps. Es war der Schluß des Feldlagers, welches drei Monate lang einen Kilometer von der Hauptstadt deren Besatzung, etwa 8—10 000 Mann, vereinigt hat. Nach dem Urtheil der Fachmänner haben die Manöver etwas zu wünschen übrig gelassen, was übrigens auch nicht bei den persischen Soldaten zu verwunnern ist, die undisciplinirt sind, sich vollständig gehen lassen, schlecht gekleidet und noch schlechter genährt sind. So sehr wir indeß daran gewöhnt sind die persischen Soldaten sehr malpropre, ohne alle Tenue und fast ohne Kleidung zu sehen, wurden wir doch am 19. September sehr angenehm überüberrascht. Wegen der Anwesenheit des Königs und des diplomatischen Corps hatte man ihnen für diesen Tag Uniformen gegeben, welche am andern Tage wohl wieder in die Magazine zurückgegeben werden mußten. Der Schah soll sich für befriedigt erklärt haben. Einen anderen Zweck hatte auch der Kriegsminister damit nicht. Einige Stunden darauf hat Seine persische Majestät Teheran verlassen, um sich nach Mazenderan zu, wie man sagt, drei Monate dauernden Jagden zu begeben. In dieser Zeit ruhen die Regierungsgeschäfte vollständig. — In Hamadan hat sich dieser Tage ein betrübender Vorfall ereignet. Ein Jude forderte von einem Perser eine Schuld ein; da verbreitete dieser die Nachricht: jener habe auf den Propheten geschmäht; es rottete sich eine fanatische Menge zusammen, die dem Juden übel mitspielte, der sich endlich in die Wohnung eines Großmüschtehid (persischen Geistlichen mit richterlicher Befugniß) flüchten konnte; aber auch dorthin wurde der Jude verfolgt, ergriffen und mit Steinen und Stockschlägen getödtet, sein Leichnam verstümmelt, Mund und Kehle desselben mit Pulver gefüllt und sein Schädel auseinander gesprengt. Am gleichen Tag wurden vier andere Juden, die man in den Straßen entdeckte, gleichfalls ums Leben gebracht; dabei wurden noch 15 Personen verwundet und mehrere Häuser geplündert. Man vermochte kaum eine allgemeine Niedermetzelung der Juden und Christen zu verhindern. Der Fanatismus der Perser ist ebenso groß als ihre Treulosigkeit sprichwörtlich. Die Regierung thut nichts dagegen, vielmehr duldet und ermuntert sie selbst noch diese Ausschreitungen. — Der Monat Ramazan hat mit dem Neumond begonnen. Mit diesem Monat, der ein Monat des Fastens und des Carnevals zugleich ist, hat für die Perser die gute Gelegenheit begonnen gar nichts zu thun. Im Ramazan beschäftigt man sich mit nichts, namentlich mit nichts was die Europäer betrifft; vor allem zahlt man nicht, was den Persern besonders angenehm ist.

Danzig, 27. November.

* Die Verhandlungen wegen Ankaufs des der Stadt Danzig gehörigen Forst- und Dünengebiets in der Nehrung für den Staat sind insofern zu einem Abschluß gekommen, als der Finanzminister sich zum Ankauf des Forst- und Dünenterrains zwischen dem Weichseldurchbruch bei Neufähr und Kahlberg nebst den Dienstländereien der Forstbeamten, der dazu gehörigen Alluwionen, insbesondere auch der sogenannten grünen Insel bei Neufähr, einschließlich der Fischereinutzung für den Preis von 600 000 Mk. entschlossen hat. Den Ankauf des Rechtes der Stadt, zum Sammeln und Fischen des Bernsteins am Ostseestrande, hat der Minister abgelehnt.

† Marienburg, 25. Novbr. Nach der Städte-Ordnung sollen bekanntlich die Stadtverordneten-Ergänzungswahlen in der zweiten Hälfte des Monats November abgehalten werden. Die hiesige städtische Behörde hat indeß, obwohl dieser Monat seinem Ende entgegengeht, bis heute keine Schritte gethan, welche zur Vornahme dieser Wahlen erforderlich sind, d. h. die zunächst nothwendige Mittheilung an die stimmberechtigten Bürger durch die Presse noch nicht erlassen. — Die seit October begonnenen Zusammenkünfte des Handwerker-Vereins gestalten sich in diesem Jahre zu besonders regsamen und Interesse erweckenden in Folge der dort gehaltenen Vorträge. Am letzten Versammlungsabend sprach Hr. Postsecretär Schnitzer über die Entwickelung des deutschen Postwesens. — Letzthin verunglückte ein bei dem Rangiren eines Güterzuges beschäftigter Arbeiter, indem er zur Erde fiel, unter die Räder gerieth und so erheblich am Kopfe verletzt wurde, daß der Tod nach wenigen Tagen erfolgt ist. — Die Criminal-Deputation unseres Kreisgerichtes verurtheilte in ihrer letzten Sitzung zwei der schweren Körperverletzung angeklagte Knechte zu je 2 Jahren Gefängniß. Die Staatsanwaltschaft hatte nur je 9 Monate beantragt; der Gerichtshof erhöhte das Strafmaß in Anbetracht des hohen Grades der Rohheit, der jetzt in unserem Kreise herrschend geworden ist.

△ Osterode, 24. Novbr. Der Oberpräsident hat dem Vorstande des Mädchen-Waisenhauses hierselbst die Genehmigung einer Haus-Collecte zum Besten des in Rede stehenden Instituts innerhalb des Kreises Osterode ertheilt. Die Anstalt erzieht gegenwärtig 23 verwaiste Mädchen, davon 6 aus Osterode, 4 aus Gilgenburg, 2 aus Hohenstein, 1 aus Liebmühl und 10 aus verschiedenen ländlichen Ortschaften des Kreises und ist bezüglich ihrer Unterhaltung lediglich auf Geschenke angewiesen, zu denen die Stadt Osterode mehr als drei Viertel beiträgt.

Vermischtes.

— Professor Camphausen hat sich von Düsseldorf nach Berlin begeben, um sein großes Bild, welches den Einzug des siegreichen Heeres in Berlin nach der Rückkehr aus Frankreich 1871 darstellt, dem Kaiser, der es bestellt hat, selbst zu überreichen. Das Bild war einige Wochen in Düsseldorf ausgestellt worden.

* Der wohlbekannte Kladderadatsch-Kalender ist in seinem 27. Jahrgang für 1876 soeben bei A. Hofmann u. Comp. in Berlin erschienen. Die Beiträge von E. Dohm, J. Trojan, Julius Stettenheim, die Illustrationen von Wilhelm Scholz, Ludwig Löffler, C. von Grimm werden nicht verfehlen, eine erheiternde, sorgenverscheuchende Wirkung auf Leser und Beschauer auszuüben.

* Die Generalsynodal-Ordnung nebst den Motiven, die der Oberkirchenrath der auf den 24. November einberufenen außerordentlichen Generalsynode zur Berathung vorlegt, ist in einem authentischen Abdruck im Verlage von Ludwig Rauh in Berlin S. W., Kochstraße 58, zum Preise von 75 Pfennigen erschienen. Gegen Postanweisung erbietet sich die Verlagshandlung die Schrift franco zu senden, die selbstverständlich auch in allen Buchhandlungen zu haben ist. Bekanntlich wird der obige Entwurf die einzige Vorlage sein, die diese Synode beschäftigen wird. Wer den wichtigen, voraussichtlich mehrere Wochen dauernden Verhandlungen, die für die Zukunft der evangelischen Kirche Preußens entscheidend sein werden, folgen will, wird kaum die obige Schrift entbehren können.

— Der Verband der deutschen Gewerkvereine unterstützt gegenwärtig 48 Invaliden mit einer wöchentlichen Pension von 4—6 ℳ. Im Ganzen waren es bis jetzt 52, doch sind inzwischen 4 verstorben. Das größte Contingent stellt Oberschlesien mit 12 Invaliden, was seinen Grund in der gefahrvollen Beschäftigung der Berg- und Hüttenarbeiter hat, dann folgt Westpreußen mit 8, die Niederlausitz mit 6, Thüringen u. s. w. Das Vermögen der Verbandsinvalidenkasse beträgt rund 150 000 ℳ. — Mit derselben in freundschaftlichem Cartellvertrag steht die Invalidenkasse des Gewerkvereins der deutschen Maschinenbau- und Metallarbeiter, welche gegenwärtig 15 Invaliden unterstützt und ein Vermögen von rund 62 000 ℳ besitzt.

* Die reizende Portraitgruppe von Gustav Richter: „Eviva“ ist den meisten unsrer Leser sicher entweder im Orginal, oder in der photographischen Copie desselben bekannt. Der Maler stellte sich selbst dar, wie er, mit dem Oberkörper aus einem Rundfenster mit zierlicher steinerner Umrahmung im Geschmack des vorigen Jahrhunderts herauslehnend, seinen Erstgebornen, einen schönen dunkellockigen nackten 3jährigen Knaben hält, den er froh lächelnd anblickt, während er mit seiner kräftigen rechten Hand das hoch erhobne Händchen des Kleinen unterstützt, das einen gefüllten flachen Kelch wie zu einem lustigen Lebehoch! schwingt. Ein englisches illustrirtes Journal hat nun dieses Bild durch einen Holzschnitt vervielfältigt. Aber in einer für englische Anschauungen und englisches Kunstgefühl außerordentlich bezeichnenden Weise. Ein nackter kleiner Knabe! — oh, shocking, indead, dreadful! Unmöglich das einem anständigen, frommen, untadlig sittlichen Publicum, wie das englische es ja wohl ist, zu zeigen. Wie hilft sich der sinnreiche Copist? Er bekleidete den hübschen Buben mit einem sittigen langen Nachthemd, das ihm vom Halse bis zu den Füßchen reicht. Und als ob das noch nicht genug zur Rettung der Sittlichkeit der Beschauer und Leser wäre, nimmt er dem Knabenhändchen das Symbol der schnöden Weltlust, jenes Weinglas, und läßt den Vater nichts als die leeren, nichts haltenden Finger höchst überflüssigerweise unterstützen. Das Bild in dieser verbesserten und versittlichten Ausgabe heißt nun „Good morning to the first of May!“ Also ward Gustav Richter's Kunst „respectabel“ gemacht und genießbar für Altenglands respectables Publicum.

— In Marburg starb am 21. d. Professor Friedrich Albert Lange, der Verfasser der ausgezeichneten „Geschichte des Materialismus“. Die Wissenschaft erleidet durch den Tod des noch im kräftigsten Mannesalter stehenden hervorragenden Gelehrten einen schweren Verlust.

Wien, 24. November. Vorgestern Abend ging der „Tannhäuser“ in der neuen Bearbeitung auf der Bühne des Hoftheaters unter großem Beifall in Scene. Wagner weilte seit einigen Wochen hier, um die Einstudirung zu leiten, während die Aufführung selbst Kapellmeister Richter dirigirte. Die Bearbeitung beschränkt sich auf die beiden ersten Scenen des ersten Actes. Die Ouvertüre geht unmittelbar in die erste Scene über, außerdem ist die Handlung im Venusberge reicher ausgestattet. Außerdem sind noch einige decorative Aenderungen angebracht. — Am Schlusse der Vorstellung erhielt Wagner einen prachtvollen Lorbeerkranz, welchen er noch denselben Abend an die Darstellerin der Elisabeth, Frau Ehnn, mit einem Schreiben voll Anerkennung ihrer trefflichen Leistung überschickte.

* In der Dynastie Rothschild bereitet sich ein freudiges Ereigniß, die Hochzeit der jungen Baronesse Bettina Rothschild, Tochter des Barons Alfons in Paris, mit ihrem Vetter Baron Albert in Wien vor. Die Braut erhält das Schloß von Ferrières zum Hochzeitsgeschenk. Man weiß, daß es eine Art Tradition des Hauses Rothschild ist, immer nur in der Familie zu heirathen.

Anmeldungen beim Danziger Standesamt.

26. November.

Geburten: Bahnhofs-Gepäckträger Albert Johann Muffka, S. — Arb. Joh. Vincent Schulz, T. — Webermstr. Aug. Ferd. Papke, T. — Glasermstr. Heinr. Karl Jacobsen, T. — Glasergef. Heinr. Christian Schmidt, T. — Hausdiener Frdr. Theodor Klautke, S. — Lehrer Friedr. Karl Krause, S. — Quartiermeister Ludwig Flick, 2 S. — Arb. Jacob Markowski, S. — Seiler Gottlieb Pavel, S. — Uneheliche Kinder: 1 Kn. u. 2 M.

Aufgebote: Arb. Joh. Otto Reimer in Hannover mit Franziska Elisabeth Paweleit.

Heirathen: Arb. Carl August Mikat mit Eleonore Kordan.

Todesfälle: S. d. Amtsdieners Fr. Heinrikowski, 11 M. — S. des Fabrikarb. Hermann Louis Schultz, 5 T. — T. des Fabrikarb. Johannes Buchholz, todtgeb. Maurergef. Jul. Ferd. Oldenburg, 49 J. — T. des Schmiedegef. Fr. Rudoff, 17 St.

Eisen, Kohlen und Metalle

Berlin, 24. Novbr. (Orig.-Ber. der Bank- und Hndls.-Ztg. von Leopold Habra.) Kupfer. Hiesiger Preis für englische Marken 91—93 ℳ pr 50 Kilogr. Mansfelder Raffinade 94,50 ℳ pr 50 Kilogr. Cassa ab Hütte. Detail-Preise 3—4 ℳ höher. — Bruchkupfer. Je nach Qualität 75—80 ℳ pr 50 Kilogr. loco. — Bancazinn 95—97 ℳ pr 50 Kilogr. Prima Lammzinn 92—93 ℳ Secunda 89 ℳ pr 50 Kilogr. Bruchzinn 70 ℳ — Zink. In Breslau W. H. von Giesche's Erben 24,75—25 ℳ, geringere Marken 24—24,50 ℳ pr 50 Kilogr. In London 25 £ 10s. Hier am Platze erstere 26—27 ℳ, letztere 25,50—26 ℳ pr 50 Kilogr. Im Detail verhältnißmäßig höher. — Bruch-Zink 16—17 ℳ loco. — Blei. Tarnowitzer, sowie von der Paulshütte, G. v. Giesche's Erben ab Hütte 22—22,50 ℳ pr 50 Kilogr. Casse. Loco hier 24,50—25 ℳ Harzer und Sächsisches 25—25,50 ℳ Spanisches Rein u. Co. 27—27,50 ℳ San Andres 26—27 ℳ — Bruch-Blei 19—19,50 ℳ pr 50 Kilogr. — Roheisen. Hiesige Lagerpreise für gute und beste schottische Marken 4,90—5,20 ℳ Engl. Roheisen 3,90 bis 4,20 ℳ pr 50 Kilogr. Oberschles. Coaks-Roheisen 3,30 bis 3,50 ℳ Gießerei-Roheisen 3,45—3,75 ℳ pr 50 Kilogr. Graues Holzkohlen-Roheisen 5,10 ℳ, weißes Holzkohlen-Roheisen 4,20—4,50 ℳ pr 50 Kilogr. ab Hütte. — Bruch-Eisen 4,30—4,60 ℳ — Stabeisen. Gewalztes 7,50—7,75 ℳ pr 50 Kilogr. ab Werk. — Schmiedeeiserne Träger 12,50—17 ℳ loco pr 50 Kilogr. je nach Dimensionen. — Eisenbahnschienen. Zu Bauzwecken geschlagene 6,50 ℳ, zum Verwalzen 4,50—5 ℳ — Engl. Nuß- und Schmiedekohlen hier bis 78 ℳ, Coaks 65—73 ℳ pr 40 Hectol. Schlesischer und Westfälischer Schmelz-Coaks 1,40—1,75 ℳ pr 50 Kilogramm loco hier.

Schiffs-Listen.

Neufahrwasser, 26. Nov. Wind: ONO.

Angekommen: Stolp (SD.), Marx, Stettin, Güter.

Gesegelt: Zwalow, Larsen, Christiania, Rübsaat. Trio, Wheștly, Hartlepool; Adolph u. Emma, Christen, Copenhagen; Neva, Kannon, London; Wallachia (SD.), Rieve, Sunderland; sämmtlich mit Holz. — Alpha, Melville, Newcastle; Ranger, Reid, Yarmouth; Kennaird, May, Maryport; sämmtlich mit Getreide. — Ravenspur (SD), Wager, Bolderaa, Ballast.

Wieder gesegelt: J. F. Heydtmann, Beyer.

Nichts in Sicht.

Börsen-Depesche der Danziger Zeitung.

Berlin, 26. Novbr.

		Crs.v.25.			Crs.v.25.
Weizen			Pr. 4½% consl.	[illegible]	[illegible]
gelber			Pr. Staatsschldsch.	[illegible]0,30	[illegible]0,20
Nov.-Decbr.	200,50	200,50	Wstp. 3½% Pfdb.	83,70	83,70
April-Mai	213	213	do. 4% do.	93,20	93
Roggen			do. 4½% do.	100,20	100,20
Nov.-Decbr.	156,50	156,50	Berg.-Märk.Eisb.	77	77,50
April-Mai	158	158,50	Lombardenex.Cp.	185,50	192
Petroleum			Franzosen . .	508	520
pr 200 ℔			Rumänier . .	28,70	29,80
Nov.-Decbr.	25	25,10	Rhein. Eisenbahn	99,60	110,10
Rüböl Nov.-Dzbr.	72,70	72,70	Oester. Creditanst.	331,50	342,50
April-Mai	74	73,80	Türken (5%) .	21,25	22,40
Spiritus loco			Oest. Silberrente	65,20	65,40
Nov.-Decbr.	47,20	46,70	Russ. Banknoten	268	270,10
April-Mai	50	49,60	Oest. Banknoten	177,95	177,95
Ung. Schatz-A. II.	91,80	92,20	Wechselcrs. Lond.	—	20,19

Ungar. Staats-Ostb.-Prior. II. E. 64,90.

Meteorologische Depesche vom 26 Novbr.

	Barom.	Term. R.	Wind.	Stärke.	Himmelsansicht.
Haparanda	344,1	—10,6	N	schwach	ganz heiter.
Petersburg	341,9	— 8,5	O	s. schw.	ziemlich heiter.
Stockholm	345,0	— 4,2	NNO	stark	ganz bedeckt.
Helsingör	—	—	ONO	mäßig	Strom S.
Moskau .	336,2	—14,6	SSO	schwach	heiter.
Memel . .	338,9	— 5,8	Windst	—	bedeckt.
Flensburg	338,2	+ 1,0	NO	schwach	trübe, Schnee.
Königsberg	337,9	— 5,5	S	schwach	trübe.
Danzig . .	337,8	— 0,4	NNO	flau	bezogen.
Putbus . .	336,4	— 1,0	NO	schwach	bezogen.
Stettin . .	336,8	— 2,9	ONO	schwach	bewölkt.
Helder . .	337,6	+ 1,6	NO	s. schw.	—
Berlin . .	336,1	— 0,8	O	schwach	ganz bedeckt.
Posen . .	335,3	— 6,4	O	schwach	bedeckt.
Breslau .	332,2	— 3,9	O	schwach	trübe.
Brüssel . .	336,3	+ 1,0	NO	schwach	sehr bewölkt.
Wiesbaden	331,4	— 0,6	N	schwach	bedeckt, Schnee.
Ratibor .	329,2	— 2,4	O	schwach	wolkig.
Trier . .	330,2	— 1,1	NW	schwach	trübe, neblig.
Paris . .	336,3	— 0,7	NNO	s. schw.	Nebel.

Erotiker den einmal gewonnenen idealen Anschauungen vom Wesen der Liebe treu geblieben ist, hat er als Patriot seine Ueberzeugungen wesentlich geändert. Die drei Werke, welche für diese Richtung in Betracht kommen, sind: „Erz und Marmor“ (1837), „Jürgen Wullenweber“ (1846) und „Geharnischte Sonette“ (1859).

„Erz und Marmor“ ist das Monument der ersten, politischen Meinung des Dichters. Als er dieses Buch schrieb, war er preußischer Officier und conservativ. Damit ist Alles gesagt. Die Heldenthaten des Kurfürsten Friedr. Wilh., des Königs Friedr. II. und des Feldmarschalls Blücher feierte er als Erzeugnisse einzelner hervorragender Geister, während das Volk darin den Ausdruck seiner eigenen Kraft sieht. Nur große Nationen bringen große Männer hervor. Einzelne Ansichten, wie z. B. Seite 51:

„Nur der ist wahrhaft frei,
Der seinem Gotte, seinem König treu“,

sind der Begeisterung des Dichters nachzusehen, und einige irrige, wie z. B. Seite 32:

„Nur Dänemark läßt sich nicht überreden,
Der echte Normann liebt gerechte Fehden“,

wird er später selbst als solche erkannt haben. In der „Zueignung“ zu „Erz und Marmor“ ist das in neuerer Zeit oft gebrauchte Wort: „Volk in Waffen“ zum ersten Male angewandt worden. Zur Geschichte des Buches sei noch erwähnt, daß es dem Könige Friedrich Wilhelm III. durch die Fürstin Liegnitz vorgelesen werden sollte, welches Vorhaben aber an dem „Epilog“ gescheitert sein soll. Dieser Epilog spricht nämlich von der Trauer um den Tod des damals noch lebenden Königs, und diese Idee einer Apotheose ist freilich seltsam, aber doch wohl kein Grund, warum die Vorlesung unterbleiben konnte, denn der Epilog brauchte nicht gelesen werden.

Bereits im Jahre 1846 stand der Poet auf dem Boden freierer Anschauungen, die er 1848 dann öffentlich vertrat. Man findet dieselben in dem Epos: „Jürgen Wullenweber“, welches in jenem Jahr erschien. Es ist dies ein echt patriotisches Gedicht und der ausgebildeteste Gegensatz zu „Erz und Marmor“. Ohne sich vielleicht darüber klar zu sein, schilderte der Dichter die Zeit, welche dem vulcanischen Jahre 1848 vorausging, den Ausbruch der Revolution und in gewissem Sinne seine eigene Zukunft. Ich glaube in dem kühnen Volksredner Jürgen den Dichter selbst zu erkennen, wie er später als Abgeordneter aufgetreten ist. Die Geschichte Wullenweber's ist bekannt; Neumann hat sie poetisch aufgefaßt und ist namentlich der bei der Schilderung politischer Zustände großer Gefahr, in Trivialität zu verfallen, glücklich entgangen. — Die „Geharnischten Sonette für 1859“ zeigen keinen neuen Zug des Dichters auf, beweisen jedoch, daß er der in „Wullenweber“ eingeschlagenen Richtung treu geblieben ist.

Als religiöser Dichter offenbart sich Neumann in den beiden Werken „Das letzte Menschenpaar“ (1844) und „Lazarus“ (1857). Sein Glaube ist der Glaube der Erforschung. Als solcher kennt er kein Kirchenthum. Der Dichter ist an der Hand der Philosophie zur Erkenntniß der Gottheit gelangt, und zwischen ihr und ihm besteht nicht das Verhältniß eines Herrn zum Knecht, sondern das eines Vaters zum Sohne.

„Vom Danke ward der Mensch zum Flehn getrieben,
Er nahte sich dem Gott mit scheuem Zagen,
Er wollte ihn nicht anzublicken wagen,
Und suchte Gnade, wo ein ewig Lieben:
Da ward der Mensch zum Knecht und Gott zum Herrn.“

Demgemäß ist Christus für ihn nicht der Gott, sondern der größte Mensch. Als die Welt sich in den Wahn des Verhältnisses eines Knechtes zum Herrn hineingejammert:

„Da, wie ein Stern in tiefer Nacht,
Erstand ein Mensch in seiner Reinheit,
Des Stolzes und der Demuth Einheit,
Verkündend unsres Geistes Macht.
Doch sein Gebot, es schien zu schwer,
Zum Gotte mußte man erheben
Ihn, der bewiesen durch sein Leben
Das Wort: Vollkommen sei, wie Er!“

Der Dichter hat seine Verwandtschaft mit Gott erkannt:

„In meinem innersten erhabnen Wesen
Hab' ich das ewige Gesetz gelesen:
Was zur Unendlichkeit mich jauchzend reißt,
Ist Gottes Sehnen in des Menschen Geist.“

Daraus folgt, daß das Streben des Menschen nach Vollendung der rechte Gottesdienst sei. — Dieses Glaubensbekenntniß des Dichters spricht das metaphysisch-dramatische Gedicht: „Das letzte Menschenpaar“ aus. Es erschien zwei Jahre vor „Wullenweber“, und beide Werke constatiren, daß der Poet auf beiden Gebieten in gleichem Verhältniß fortgeschritten ist. Ich muß es mir aus räumlichen Rücksichten versagen, den Ideengang der Dichtung zu verfolgen, der die Entwickelung des menschlichen Geistes bis zur Vollendung darstellt. Sie ist eine der eigenthümlichsten Schöpfungen unserer Literatur, die nicht bloß gelesen, sondern studirt sein will. Die Grundlagen „des letzten Menschenpaars“ erinnern zuweilen an die Grundgedanken des „Faust“. Hier wie dort sehen wir den Menschen im Kampf mit seinen Dämonen, hier wie dort geht er aus allen Verirrungen rein hervor und sein besseres Theil wird von den Genien emporgetragen.

„Wer immer strebend sich bemüht,
Den können wir erlösen“,

singen sie im „Faust“, und mit demselben Gedanken, nur mit anderen Worten schließt der Lobgesang der Engel im „letzten Menschenpaar“:

„Liebe! ewig, schon vollendet, —
Und doch wieder neu verklärt,
Seit der Mensch dich hat bewährt
Bis zum Letzten, der geendet;
Heil dir, Liebe, zu dir schwingen
Geister sich im ew'gen Ringen;
Ew'ges thatenvolles Sein
Führt zu dir, o Gott, allein!“

An seinen religiösen Ueberzeugungen hielt der Dichter fest, auch dann, als er von schweren körperlichen Leiden heimgesucht wurde. In diesen Leiden empfing sein Glaube gewissermaßen die Feuertaufe. Der „Lazarus“ ist der Ausdruck des von unsäglichen Schmerzen gequälten Dichters, der aus aller Verzweiflung immer wieder zu seinem Gotte zurückkehrt. Im Krankenzimmer wird der Mensch in seiner ganzen Nacktheit sichtbar, die geheimsten Falten seines Herzens und Geistes erschließen sich, sein ganzes räthselhaftes widerspruchsvolles Sein offenbart sich dort. Der „Lazarus“ gewinnt daher auch die Bedeutung eines Mittels zur Selbsterkenntniß. Im engsten Sinne kann man diesen Sonettenkranz keine religiöse Dichtung nennen, wohl aber insofern, als aus allen Wirren die Religion des Dichters hervorleuchtet als einzig Unwandelbares. Die Form dieser Sonette ist tadellos.

Hermann Neumann ist, wie schon im Eingang erwähnt, außer den angedeuteten noch auf vielen Gebieten thätig gewesen. Als Lovelypoet schuf er das Frühlingsgedicht: „Irisholdlein und Rosaliebe“ (1835) und das dramatische Märchen: „Die Frühlingsfeier der Elfen“ (1838), als Balladendichter ohne bestimmte Richtung: „Des Zaparogers Brautfahrt“, „Das Mädchen von Glenshee“ und viele andere, und als rein lyrischer Dichter berührte er fast alle Saiten des Herzens. Von seinen neueren Werken verdiente noch Erwähnung das Drama: „Robert Bruce“ (1870) und die Canzonen „Die Atheisten“, die zwei Auflagen erlebten. Der Dichter hinterläßt eine zahlreiche Familie und dieser als „Capital“, wie er sich selbst im Leben ausdrückte, eine große Menge noch ungedruckter Dichtungen. Vielleicht wird man Hermann Neumann einst in seiner vollen Bedeutung würdigen, wenn die hochgehenden Wogen der poetischen Gegenwart sich beruhigt haben. Oskar Elsner.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschaftsregister, woselbst unter No. 14 die zu Dt. Eylau bestehende Handelsgesellschaft

Straube & Jenrich

vermerkt steht, ist eingetragen:

Die Gesellschaft ist durch gegenseitige Uebereinkunft aufgelöst. Der Kaufmann Oscar Straube aus Dt. Eylau setzt das Handelsgeschäft unter unveränderter Firma fort. Vergl. No. 214 des Firmenregisters.

Demnächst ist in unser Firmenregister unter No. 214 die Firma

Straube & Jenrich

und als deren Inhaber der Kaufmann Oscar Straube aus Dt. Eylau eingetragen worden.

Rosenberg, den 15. November 1875.

Königliches Kreis-Gericht.

I. Abtheilung. (946

Bekanntmachung.

In der Kaufmann **David David**'schen Concurs-Sache hat der Kaufmann Gottlob Ringt zu Reichenbach im Voigtlande nachträglich noch eine Waarenforderung von 235 Mark 50 Pf. ohne Vorzugsrecht angemeldet.

Die Prüfung dieser Forderung soll in dem auf

den 15. December cr., Vorm. 10 Uhr,

vor dem Commissar Herrn Kreis-Gerichts-Rath Brüggemann im Zimmer No. 2 des Gerichtsgebäudes anberaumten Termine erfolgen.

Flatow, den 23. November 1875.

Königl. Kreis-Gericht.

Der Commissar des D. David'schen Concurses.

Proclama.

Gegen den **Adam Wisniewski** aus Loebau ist nach Inhalt des Beschlusses des Königlichen Kreis-Gerichts zu Loebau, vom 26. Januar 1874 auf Grund der Anklageschrift vom 15. Januar 1874 die Untersuchung wegen Diebstahls eröffnet worden.

Zur öffentlichen Verhandlung der Sache ist ein Termin auf

den 8. März 1876,
Vormittags um 11½ Uhr,

im Verhandlungszimmer No. 22 des Kreisgerichtsgebäudes hierselbst angesetzt worden.

Der Angeklagte wird aufgefordert, in diesem Termine zur festgesetzten Stunde zu erscheinen und die zu seiner Vertheidigung dienenden Beweismittel mit zur Stelle zu bringen, oder solche unter bestimmter Angabe der dadurch zu beweisenden Thatsachen dem Richter so zeitig zum Termine anzuzeigen, daß sie noch zu demselben herbeigeschafft werden können.

Im Falle des Ausbleibens wird mit der Untersuchung und Entscheidung über die Anklage in contumaciam verfahren werden.

Loebau, den 18. November 1875.

Königl. Kreis-Gericht.

1. Abtheilung. (944

Bekanntmachung.

Die Holzversteigerungstermine im Revier **Bülowsheide** pro I. Quartal 1876 finden

in Neuenburg, im Gasthofe der Frau **Krampitz**,

am **28. Januar**,
„ **11. Februar**,
„ **3. März**;

im Kruge zu Bülowsheide

am **27. Januar**,
„ **25. Februar**,
„ **24. März**,

von **Vormittags 11 Uhr ab**, statt.

Der Verkauf von Bauholz aus dem Belauf Mittelwald soll am **28. Januar**, aus dem Belauf Neuhütte am **27. Januar** stattfinden.

Bülowsheide, den 24. Novbr. 1875.

Der Oberförster.

Verlag v. B. F. Voigt in Weimar.

Die
Decimal-Rechnung

und ihre practische, höchst vortheilhafte Anwendung auf das neue decimale Münz-, Maaß- und Gewichts-System des Deutschen Reiches.

Nebst 400 Uebungsaufgaben mit Auflösungen und 32 Regeln der Schnellrechenkunst.

Zum Selbstunterricht für den täglichen Verkehr

von

Wilh. Trempenau,

prakt. Buchhalter.

8. Geh. 2 Mark

Sofort zu beziehen durch alle **Danziger Buchhandlungen.**

Dampfer-Verbindung
Danzig—Stettin.

Dampfer „**Stolp**", Capt. Marx, geht Dienstag, den 30. Novbr. c., von hier nach Stettin

Güter-Anmeldungen nimmt entgegen

Ferdinand Prowe.

Täglich frischen Rand- und Thee-Marzipan empfiehlt die Chocoladen- und Bonbon-Fabrik von **Paul Liebert, Hundegasse 77.**

Knauer's
Kräuter - Magenbitter

bewährt sich bei Schwächezuständen des Magens, Magendrücken, Aufstossen, Blähungen, Diarrhöe, Gedärmverschleimung, Blutanhäufungen, Appetitlosigkeit, Hämorrhoiden, Magenkrampf, Uebelkeit und Erbrechen. Die Flasche kostet 80 ₰ bei **Richard Lenz**, Brodbänkengasse 48, vis-a-vis der Gr. Krämergasse. (128

Bei **Georg Reimer** in Berlin S. W., Anhalt-Strasse 12, ist so eben erschienen und durch jede Buchhandlung zu beziehen:

Alphabetisches Verzeichniss
der
Deutschen Kauffahrteischiffe
für
1875.

Herausgegeben vom

Reichskanzler-Amte.

Mit Anhang, enthaltend:

I. Verzeichnisse von Seebehörden innerhalb des Bundesgebietes. a) Die Inspectoren zur Beaufsichtigung des Seesteuermanns- und Seeschiffer-Prüfungswesens und die Commissionen für die Prüfung der Seesteuerleute und Seeschiffer. b) Die Schiffsregister-Behörden. c) Die Inspectoren zur Beaufsichtigung des Schiffsvermessungswesens und die Schiffsvermessungs- und Schiffsvermessungs-Revisionsbehörden. d) Die Seemannsämter und die denselben vorgesetzten Landesbehörden. e) Die Strandbehörden. — II. Verzeichniss der Deutschen Consulate. — III. Verzeichniss der auf die Seeschifffahrt bezüglichen Reichsgesetze, -Verordnungen u. s. w. — IV. Verzeichniss derjenigen Staaten, mit denen Verträge über die Auslieferung desertirter Matrosen abgeschlossen sind, nebst Bezeichnung dieser Verträge. — V. Statistische Uebersichten über den Bestand der Deutschen Kauffahrteischiffe. — VI. Alphabetisches Verzeichniss der Deutschen Kauffahrtei-Dampfschiffe nach dem Bestande am 1. Januar 1876. — VII. Alphabetische Liste der Deutschen Heimathshäfen. — VIII. Anweisung in Betreff der Beurkundung von Geburten und Sterbefällen auf Seeschiffen während der Reise.

Preis: geb. 3 Mark.

Gsellius, Berlin, Kur-Str. 51.

So eben erschienen:

Der Weihnachts-Katalog, 32. Jahrgang,

und der

Katalog der Jugendschriften und Volksbücher, christlicher Romane und Erzählungen.

Ausgabe gratis, Zusendung franco.

Diese Zusammenstellungen enthalten die **Hauptwerke** der **Literatur** neuerer und neuester Zeit nach den einzelnen Disciplinen geordnet mit Angabe der Beschaffenheit nach **Ausstattung, Ausgabe, Einband** und den **notorisch billigen Preise** und sind deshalb ein **zuverlässiger**, bequemer **Führer** bei **Wahl** und **Kauf** guter Bücher. Das über 800,000 Bände enthaltende Lager ermöglicht **prompte Bedienung**; doch ist im Interesse der verehrl. Käufer mit Rücksicht auf die Geschäftsanhäufung zur Weihnachtszeit **frühzeitige Bestellung** zweckmäßig.

Gsellius, Berlin, Kur-Str. 51.

Aachener Dombau-Lotterie.

1000 Gewinne von zusammen 81,000 Mark.

Ziehung 29. December 1875. Jedes Loos 3 Mark.

Für Rückporto 10 Pfg. mehr. Katalog der Gewinne 10 Pfg.

Paul Rud. Meller in Köln, Hof 14, einziger General-Agent.

Stearin- und Paraffin-Lichte

in allen gangbaren Packungen aus den renommirtesten Fabriken, empfiehlt zu den billigsten Preisen

Richard Lenz, Brodbänkengasse No. 48, vis-à-vis der Gr. Krämergasse.

NB. Paraffin-Lichte von 5 Sgr. pro Pack an | Stearin-Lichte von 6 Sgr. pro Pack an | bei Mehrabnahme billiger.

Die Loose zur

XI. Kölner Dombau-Lotterie

Ziehung am 13. Januar 1876 beginnend,

sind bei mir

geräumt,

weßhalb darauf eingehende Aufträge nicht mehr ausführen kann.

Dagegen stehen noch Loose der **Kölner Flora-Lotterie**, deren **Ziehung jedenfalls am 27. December** cr. stattfindet, **à 3 Mark**, zu Diensten. Ich liefere für M. 60 = 22 Loose und nehme unverkaufte Loose zurück, wenn solche bis längstens 24. December cr. in meinem Besitz sind.

Gewinne werden auch bei dieser Lotterie laut Plan **in Baar bezahlt.**

Köln, den 24. November 1875.

Der alleinige General-Agent: **B. J. Dusault** in **Köln.**

Sofortige Befreiung vom Erkaeltung!! **NASALINE GLAIZE** (Schnupfpulver) vertreibt schleunigst die Intensivitet jedes Schnupfens und bezweckt eine freie Athembolung. Dieses Pulver erwirbt sich durch seinen sichern Erfolg. — General-Depot bei **ELNAIN & Cie**, Frankfurt a/M. Pr. Sch. 1 M.

In Danzig bei Richard Lenz, Brodbänkeng.

Höchst wichtig für Bierbrauer.

Einem praktischen Bierbrauer ist es durch langjährige Erfahrung gelungen, ein wissenschaftlich begründetes Verfahren zu erfinden, jedes sauere oder verdorbenes Bier durch ein ganz einfaches und unschädliches, naturgetreues Mittel, mit wenig Mühe und geringen Kosten, wieder gesund, trinkbar und verkäuflich herzustellen.

Dieses Verfahren wird mitgetheilt gegen ein billiges Honorar ohne Vorausbezahlung. Auf frankirte Anfragen wird Auskunft ertheilt unter Chiffre **A. G. No. 40 postlagernd Ulm a/D.**

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft

in Verschmelzung mit der **Adler-Linie.**

Directe Post-Dampfschifffahrt zwischen

Hamburg und New-York

via **Havre** vermittelst der berühmten und prachtvollen deutschen Post-Dampfschiffe

Wieland, 1. Dec. | **Suevia,** 15. Dec. | **Hammonia,** 29. Dec.
Pommerania, 8. Dec. | **Gellert,** 22. Dec.

und weiter regelmäßig jeden **Mittwoch.**

Passagepreise: I. Cajüte **M. 495**, II. Cajüte **M. 300**, Zwischendeck **M. 120.**

Nähere Auskunft wegen Fracht und Passage ertheilt der General-Bevollmächtigte

August Bolten, Wm. Miller's Nachfolger,
33/34 Admiralitätstr., HAMBURG,

sowie **Wilhelm Mahler**, conceff. General-Agent in Berlin, 80 Invalidenstraße.

Königs Coursbuch
November 1875.

Mit Eisenbahnkarte von Deutschland und Fahrplan der Danziger Pferdebahn. Preis nur 30 Pfennige.

Vorräthig bei **Th. Anhuth**, Langenmarkt 10.

Zehn Faselschweine,

¾ Jahr alt, im Werthe von 18 und 20 M., per Stück, stehen in der Käserei zu **Schönhorst per Neuteich** zum Verkauf.

Pilsener Bier böhm. Gebräu 20 Fl. 3 Mark. Cöslinek Lagerbier 25 Fl. 3 Mark. Braunsberger Bergschlößchen Lagerbier 25 Fl. 3 Mark. Königsberger Lagerbier 25 Fl. 3 M., sowie Danziger Actien-Bier empfiehlt

Emil Korschefsky

851) Gr. Wollwebergasse 6.

Bau- und Nutzholz-Verkaufs-Termin

in meiner Schmengorziner Forst Montag, den 29. d. M.

623) Nachmittags 4 Uhr. **Cohn.**



Schmidt's Atelier für künstliche Zähne **Fleischergasse No. 73**, vis-à-vis der Trinitatis-Kirche. (284

Schmerzlose

Zahnoperationen

durch Nitrooxygen-Gas, Plombiren speciell mit Gold, Einsetzen künstlicher Zähne rc. rc.

C. Kniewel,

9422) Heiligegeistgasse 25.

Sprechstunden von Morgens 9 Uhr bis Nachmittags 4 Uhr.

Specialarzt Dr. med. Meyer,

Berlin, Leipzigerstraße 91,

heilt auch **brieflich** Syphilis, Geschlechts-, Frauen- u. Hautkrankheiten, selbst in den hartnäckigsten Fällen, mit stets sicherem und schnellem Erfolge. (257

Spickgänse

in vorzüglicher Qualität

empfiehlt

Carl Schnarcke.

Prima holländ.

Canariensaat

offerirt bei Partien und einzelnen Ballen billigst

Carl Treitschke.

Comptoir: Milchkannengasse 16.

Französische

Wallnüsse

in feinster Qualität offerirt billigst

Carl Treitschke,

Comtoir: Milchkannengasse 16.

Sämmtliche

Theater- und Tages-Schminken,

sowie

Puder

von

C. Herbert, Berlin,

empfiehlt

Albert Neumann,

Langenmarkt No. 3.

Pelzsachen

aller Art, sowie **Ballschuhe** in Atlas und engl. Leder werden schnell und sauber gewaschen **Heiligegeistgasse 31, 1 Tr.**

Ein vorzügliches Mittel gegen **Schuppen und Schinnen** empfiehlt à Flacon 1 M. 25 ₰

Franz Bluhm,

5 Matzkauschegasse 5.

Haarzöpfe, Chignons,

Scheitel, Locken, Perrücken u. Toupets

empfiehlt und fertigt

Franz Bluhm,

5 Matzkauschegasse 5.

Eisenbahnschienen

zu Bauzwecken in beliebiger Länge offerirt per Ctr. mit 2 Thlr.

W. D. Loeschmann.

In Danzig, Kohlenmarkt?

Eine größere Anzahl gebrauchter aber sehr gut erhaltener

Kipplowrys, Kippkarren und Schienen

offerire zum Verkauf.

C. Schmidt, Maurermeister,

672) **Elbing.**

Mehrere 100 Schock bestes Gypsrohr à Schock 8 Mark 50 Pfg., sowie gutes Dachrohr in jeder Quantität à Schock 3 Mark 50 Pfg. offerire per Bahnhof Dirschau oder Danzig franco.

Gottfr. Breitfeld,

Augustwalde per Grunau.

Ein Paar gute Malzquetschwalzen

sind billig zu verkaufen **Steindamm No. 7.** (580

Umstände halber ist in einer Provinzialstadt an der Bahn eine

Bairisch Bier-Brauerei,

worin sehr schönes Bier gebraut wird, billig zu verkaufen. Die nähere Auskunft ertheilt die **Expedition des Geselligen in Graudenz.** (41

Wegen Krankheit meiner Frau bin ich gesonnen, mein neu ausgebautes Grundstück, bestehend aus 5 Hufen Preuß. Weizenboden, mit einer Anzahlung von 8- bis 4000 Thlr. zu verkaufen. Nur Selbstkäufer wollen sich unter Adresse **H. L. postlagernd Mewe.** (831

Ein gut erhaltenes hölzernes Göpelwerk

ist billig zu verkaufen **Steindamm No. 7.**

Auf Domin. Koliebken per Zoppot sind 2000 Scheffel vor dem Frost geerntete Eßkartoffeln verkäuflich. (499

Mein Grundstück,

bestehend aus 3 Hufen, 10 Morgen culmisch Ackerland und Wiesen, in einem Plan gelegen, ¼ Meile von der Chaussee und Bahnhof Altfelde, bin ich willens, aus freier Hand zu verkaufen.

Ehlert, Katznase.

Eingewandt. Materialist,

beider Landessprachen mächtig, gegenwärtig in einem der größten Geschäfte Danzigs thätig, sucht, gestützt auf gute Empfehlungen, per 1. Januar k. in der Stadt oder auf dem Lande ähnliche Beschäftigung; auch ist derselbe bereit, eine **Cassirer-** oder **Lagerdienerstelle** anzunehmen.

Gefällige Offerten werden unter 902 i. d. Exp. d. Ztg. erbeten.

Eine Erzieherin,

welche musikalisch ist, wird sogleich oder zum 1. Januar f. J. für 3 Kinder auf dem Lande gesucht.

Näheres unter No. 874 in der Erped. dieser Zeitung.

Ein Commis

fürs Material- und Eisen-Geschäft, der polnischen Sprache mächtig, sucht von sofort oder 1. Januar Engagement.

Gef. Adr. unter No. 120 Löbau W.-Pr. postlagernd erbeten.

Für Holzkaufleute.

Ein Mann gesetzten Alters, welcher zehn Jahre im Holzgeschäft am Platz und im Walde thätig gewesen und dieses Fach nach allen Richtungen gründlich versteht und dem gute Referenzen zur Seite stehen, wünscht Stellung wo möglich sogleich. Gef. Offerten werden unter No. 317 in der Expedition dieser Zeitung einzureichen.

Heirathsgesuch.

Ein junger Gutsbesitzer von guter Bildung und angenehmem Aeußern wünscht sich zu verheirathen, hierauf reflectirende junge Damen oder Wittwen mit einigem Vermögen wollen Ihre Adressen nebst Photographie und Angabe der Verhältnisse unter **A. Z.** No. 890 in der Expedition dieser Zeitung zur Weiterbeförderung einreichen.

Gesucht

zum 1. April künftigen J. **eine Restauration oder ein dazu sich eignendes Lokal**, vorzugsweise gewünscht Vorstädtischer Graben oder Heiligegeistgasse in der Hunde-, Jopen- oder Heiligegeistgasse. Offerten erbeten Jopengasse 24, part.

Ein junger Mann

Materialist, der längere Zeit in Apotheker-, Drogen- und Parfümerie-Geschäften thätig gewesen, sucht per 1. December Stellung. Gefällige Adressen werden unter No. 903 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Ein zuverlässiger Reisender der Wein- oder Colonial-Waaren-Branche, welcher die Provinzen bereist und einen befriedigenden Consum-Artikel mit einigem Nutzen sich wollen seine Adresse unter K. L. 217 bei Rudolf Mosse, Berlin C., Filiale Königsstadt abzugeben.

Eine gebildete junge Dame findet gute Pension, auf Wunsch mit eigenem Zimmer.

Adressen werden unter No. 856 in der Exp. dieser Zeitung erbeten.

Für das Comtoir eines hies. Getreide-Export-Geschäftes suche einen tüchtigen, zuverlässigen Commis, der bereits in einem solchen Comtoir gearbeitet hat.

E. Klitzkowski.

Comtoir: Heiligegeistgasse 59.

Ein unverheir. Hofverwalter m. gut. Zeugn. u. gut. Empfehl. kann sofort placirt werden d. d. Kreissecret. **Manke,** Heiligegeistgasse 92. (948

Ein anständiges Mädchen

von angenehmem Aeußern mit guter Empfehlung, welche in einem feineren Restaurationslocal mit 15 Mark monatlichem Salair zu engagiren gewünscht. Adressen unter **A. S. 745**, sowie mit Angabe der Photographie, weiden von der Exp. d. Ztg. erbeten.

Für mein **Colonialwaaren-Geschäft** suche ich vom 1. Januar einen tüchtigen, **jungen Mann**, der Polnisch sprechen kann und der Buchführung vertraut sein muß. Bewerber können unter Einreichung ihrer Referenzen sich melden bei **E. G. Grasstein, Marienwerder.**

---

2 Pensionaire, Schüler, Kaufleute, finden in anständiger Familie **unbillige Pension gleich oder zum Neujahr.** Adressen sub Chiffre der Exped. d. Ztg. **unter No. 945** entgegen.

Ein Ladenlocal und Lagerkeller sind zum 1. April zusammen auch einzeln Breitgasse 123, der Kohlengasse gegenüber, zu vermiethen. Das Nähere daselbst **3 Treppen.**

6= bis 7000 Mark werden auf sichere Hypotheken gesucht. Selbstdarleiher werden ersucht ihre Adresse unter No. 938 i. d. Exp. d. Ztg. abzugeben.

A. L. Bist Du verheirathet oder führt Dich noch immer irre? Schreibe noch. Komme zu mir so schreibe. Bist Du mein Alles. (939

Verantwortlicher Redacteur **H. Rödner.**
Druck und Verlag von **A. W. Kafemann** in **Danzig.**